

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 156

Sonnabend, 5. Juni 1943

## Kriegshetzer Churchill erfand den Luftterror

### Neue Zurückweisung einer alten englischen Lüge / Winster-Brief als Schuldbeweis

Berlin, 4. Juni

Die deutsche diplomatische Korrespondenz vom 4. Juni befaßt sich eingehend mit den Behauptungen des englischen Innenministers Morrison und des Außenministers Eden, daß nicht Großbritannien, sondern Deutschland den schrankenlosen Luftkrieg begonnen habe und stellt eindeutige Tatsachen fest, durch die alle Behauptungen Morrisons und Edens widerlegt werden. So wird es als Unsinn bezeichnet, daß deutsche Flugzeuge am abessinischen Krieg teilgenommen hätten, und es wird darauf verwiesen, daß die Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg nach den Richtlinien des Generals Franco, die größte Schonung der Zivilbevölkerung vorsahen, eingesetzt wurde, so daß also Morrisons Hinweis, die britische Luftflotte übe ihren Luftterror gegen Deutschland als Vergeltung deutscher Luftangriffe gegen Spanien aus, völlig verfehlt sei. Im Polenkrieg richteten sich die deutschen Luftangriffe ausschließlich gegen militärische Ziele. Wenn Morrison Warschau als Beispiel für den „schrankenlosen deutschen Luftkrieg“ anführen will, so ist dem zu entgegen, daß die Luftbombardements erfolgten, weil auf britischen Rat mehrmalige Aufforderungen zur Übergabe der verteidigten Stadt abgelehnt wurden. Ohne diese Ablehnung hätte Warschau so wenig Schaden erlitten, wie später Brüssel, Paris oder sonstige unverteidigte Städte.

Die deutsche diplomatische Korrespondenz verweist in diesem Zusammenhang auf die Führerrede vom 6. Oktober 1939, in der der Führer vor dem Reichstag hervorhob, daß er sich bemüht habe, schon im Kriege mit Polen die Luftwaffe nur auf militärische Objekte anzusetzen und nur dann, wenn aktiver Widerstand an einer Stelle geleistet wurde. Im übrigen gab der Führer der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen müsse, den Krieg des furchtbaren Charakters eines Kampfes gegen Frauen und Kinder und überhaupt gegen Nichtkriegsteilnehmer zu entkleiden. Obwohl diese Aufforderung bei den Westmächten ohne Antwort blieb, hat die deutsche Kriegführung an ihrer humanen Einstellung während der Feldzüge in Holland, Belgien und Frankreich festgehalten; auch Rotterdam wurde erst bombardiert, als die holländischen Militärs das deutsche Angebot auf Übergabe ablehnten und die Verteidigung der Stadt verkündeten.

Die deutsche diplomatische Korrespondenz stellt dann noch einmal fest, daß Großbritannien den Luftterror begonnen hat, als britische Flugzeuge Bomben auf Wilhelmshaven und das Seebad Cuxhaven warfen, wovon der deutsche Wehrmachtbericht am 5. September 1939 berichtete. Es werden dann weiter die britischen Luftangriffe auf Weningstedt und die kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein erwähnt und nochmals festgehalten, daß erst der Wehrmachtbericht vom 20. Juni 1940 den Beginn der Vergeltung gegen England mitteilte. Der erste Vergeltungsangriff auf London in der Nacht vom 6. zum 7. September 1940 erfolgte erst nach dem achten britischen Luftüberfall auf Berlin. Auch hier wird die Führerrede vor dem Reichstag vom 4. Mai 1941 herangezogen, in der der Führer feststellte, daß seine Warnungen gegen die Anwendung des Bombenkrieges auf die Zivilbevölkerung von Churchill als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausge-

legt wurden und in der der Führer nochmals ausdrücklich hervorhob, daß er über dreieinhalb Monate immer wieder gewarnt habe, ehe er den Gegenschlag befahl.

Als jüngstes und außerordentlich beweiskräftiges Dokument für die britische Schuld am Luftterror wird schließlich ein Brief des bekannten englischen Schiffahrts-Sachverständigen Lord Winster vom 18. Mai 1943 an die „Times“ herangezogen, in dem sich Lord Winster gegen die Behauptung wendet, daß der Gedanke zu dem britischen Luftangriff auf die deutschen Talsperren dem englischen Luftfahrtministerium durch einen jüdischen Emigranten in London vermittelt worden sei. Lord Winster schreibt wörtlich: „Abgesehen davon werden wir durch solche Behauptungen als Dummköpfe hingestellt. Tatsächlich bestand bei uns schon Jahre vor dem Krieg ein Ausschuss für die Auswahl von Zielen von Luftangriffen. Man kann

doch nicht ernstlich annehmen, daß es erst eines Flüchtlings bedurfte, um uns nach nahezu vier Jahren Krieg auf die deutschen Talsperren aufmerksam zu machen“.

Dieser Brief ist ein bemerkenswerter Beitrag zur britischen Schuld an Luftterror wie überhaupt zur britischen Kriegsschuldfrage, denn er besagt, daß die Engländer schon Pläne zur Zerstörung der deutschen Talsperren fertig hatten, bevor der Ministerpräsident Chamberlain in München verhandelte. Dieses Dokument verdient deshalb festgehalten zu werden.

Die deutsche diplomatische Korrespondenz gibt abschließend der Meinung Ausdruck, daß voraussichtlich das englische Volk auch noch genügend Gelegenheit bekommen werde, darüber nachzudenken, ob der von Churchill erfundene und begonnene Luftterror gegen Frauen und Kinder ein vorteilhaftes Kampfmittel darstellt.

## Der Bolschewisten-Appetit auf Europa

### Stalins „Mindestforderungen“ / Tschechisch-polnische „Bündnispläne“

Sch. Lissabon, 5. Juni (LZ-Drahtbericht)

Die tschechischen und polnischen Emigranten, die in London und Washington vorläufig noch Regierung spielen dürfen, hatten in den letzten Monaten eifrig über eine sogenannte „polnisch-tschechische Föderation“ verhandelt, die einstmals den europäischen Osten beherrschen soll. Diese grotesken Träume sind ausgeträumt. Bereits vor einigen Wochen hatte Benesch erklärt, die Verhandlungen mit den Polen seien „unterbrochen“; jetzt hat er offen zugegeben, der ganze Plan habe aufgegeben werden müssen, da Moskau jedes derartige Bündnis ablehnt, weil es keinerlei „Barriere“ zwischen sich und Europa wünsche!

In diesem Zusammenhang werden über neutrale Quellen neue Einzelstücke aus dem umfangreichen sowjetischen Programm zur Bolschewisierung Europas bekannt. Die sowjetischen „Mindestforderungen“ lauten auf Grund dieser Berichte folgendermaßen:

Eingliederung der ehemaligen baltischen Länder (auf diese Forderung weist erst am Freitag ein amerikanischer Funkbericht aus London erneut hin, in dem gesagt wurde, London betrachte die Frage einer Eingliederung Estlands, Lettlands und Litauens als abgemachte Sache);

Stützpunkte und Kontrollstellung der Sowjetunion auf dem Balkan durch Zusammen-

schluß Bessarabiens und Jugoslawiens zu einem nach Moskau orientierten Staate, das heißt Verschieben des bolschewistischen Einflusses bis an die Adria;

Einverleibung ganz Ostpolens und Bessarabiens;

Kontrolle des Bosphorus und der Dardanellen durch Revision des jetzigen Meerengenstatus; einen Hafen am Persischen Golf, das heißt bestimmender Einfluß der Sowjetunion in Iran.

Diese Forderungen stellen, im übrigen, nur sozusagen die Vorsepele der umfangreichen Mahizeit dar, die Moskau mit Unterstützung Englands und der Vereinigten Staaten nach Kriegsende zu sich zu nehmen gedenkt. Eine Durchführung dieses Mindestprogramms würde der Sowjetregierung maßgebenden Einfluß auf alle europäischen Staaten sichern. Schon läßt man in Moskau mit drohenden Seitenblicken auf Skandinavien erklären, daß jede „nordische Ordnung“, das heißt jede engere Zusammenarbeit zwischen Norwegen, Schweden und Finnland von der Sowjetpolitik nicht geduldet werden könne.

Alle diese Entwürfe werden zwar nie verwirklicht werden. Sie zeigen aber, vor welcher tödlicher Gefahr die deutsche Front im Osten den europäischen Kontinent schützt, und wie gewissenlos die amerikanische und englische Diplomatie die Völker des Kontinents dem Bolschewismus auszuliefern gedenkt.

## Keine Ausnutzung der Kriegskonjunktur!

### Ausführungen des Staatssekretärs Fischböck auf einer Handwerkstagung

Berlin, 4. Juni

Auf einer Arbeitstagung der Reichshandwerksmeister und Gauhandwerksmeister in Berlin wurden Fragen der Preisregelung und Preisüberwachung besprochen. Grundsätzliche Ausführungen machte auf dieser Tagung der Reichskommissar für die Preisbildung, Staatssekretär Dr. Fischböck. Über die Notwendig-

keit, das Preisgefüge stabil zu halten, bestehe nirgends Unklarheit. Je mehr aber heute Geld nach Ware suche, um so mehr sei dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzulegen und umgekehrt, um so eher sei derjenige, der über die Ware und Leistung verfüge, geneigt, für diese Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zahlt. Demgegenüber ist mit allem Nachdruck zu unterstreichen, daß es unter keinen Umständen so etwas wie eine Ausnutzung der Kriegskonjunktur auf irgendeinem Gebiet des Wirtschaftslebens geben dürfe.

Der Staatssekretär ging dann auf das Bestreben der Preisbehörden ein, die richtige Beziehung zwischen Leistung und Entgelt zu finden, weil der höheren Leistung auch das größere Entgelt gebühre. Der Weg dazu, der auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft bereits mit vielem Erfolg beschritten worden ist, führe über den Festpreis, über den in einem festen Reichsmarkbetrag ausgedrückten Preis als Entgelt für eine bestimmte Leistung. Im Handwerk gebe es neben immer wiederkehrenden Regelleistungen Fälle, die sich für eine derartige Preisfestsetzung kaum oder gar nicht eignen; hier werden einfach zu handhabende Preisrechnungsvorschriften erlassen werden müssen. Damit wird nicht beabsichtigt, dem deutschen Handwerker, der seine Arbeit ordentlich verrichte, das gerechte Entgelt vorzuenthalten. Nicht Gehaltsempfänger soll der Handwerker sein, sondern er ist und bleibt Unternehmer und soll daher auch für seine Leistung entsprechend bezahlt werden. Das Ziel kann heute, wo der Krieg notwendigerweise in die Vermögenssubstanz des Volkes eingreift, aber nicht sein, in der Vermögensvergrößerung des einzelnen den Hauptzweck des Wirtschaftens zu sehen. Entscheidend muß die Leistung für das Ganze sein. Vorsätzliche Preisübertretungen würden allerdings drakonisch bestraft werden.



Juda führt die Völker in den Krieg

Unter dem 20. Mai 1943 veröffentlichte die Londoner „Times“ dieses Bild. Es zeigt die britische Königsfamilie beim Verlassen der Londoner St. Paul's Kathedrale nach einem Dankgottesdienst für Nordafrika. Das Bild zeigt, in welcher Weise das Weltjudentum seinen Triumph auskostet. Der Schwerträger, der vor dem britischen König die Treppen der christlichen St. Paul's Kathedrale hinabschreitet, ist der Jude Samuel Joseph, seines Zeichens Oberbürgermeister von London. Daß selbst den Engländern solche Bilder auf die Nerven gehen, benutzt der wachsende Antisemitismus in Großbritannien. (Foto: Atlantic)

## Das Wunsch-Deutschland

Von Hans-Heinrich Weichert

In einem Aufsatz über „Roosevelts Weltordnung“ schreibt Mr. Forrest Davis, ein Herr, der mit dem Präsidenten eine Reihe von Privatgesprächen gehabt hat: „Heute befaßt sich Roosevelt nicht so sehr mit Weltverbesserungsbestrebungen, wie er sie in den „Vier Freiheiten“ und zusammen mit Churchill in der Atlantik-Charta zum Ausdruck brachte, sondern hauptsächlich mit den kalten realen Mitteln und Handhaben, die zur Erlangung seiner Ziele nötig sind. Das heißt, er befaßt sich mit Fragen der Machtpolitik.“

Es ist gut, daß Mr. Forrest Davis die Überlegungen des Präsidenten „kalt und real“ genannt hat. So bedarf es keiner großen Phantasie, sich vorzustellen, wie „Roosevelts Weltordnung“ aussehen würde, wenn er diesen Krieg in seinem Sinne beenden könnte. Ohne Zweifel nimmt Deutschland bei den Überlegungen der Feindmächte die erste Rolle ein. Deutschland ist nach ihrer Meinung der Nabel der Welt, um den sich alles, Gut und Böse, dreht. Deshalb gelten Deutschland alle ihre Gedanken, denn sie glauben, daß das, was im Herzlande Europas vergeht, von entscheidendem Einfluß ist auf Kriegsverlauf und Friedensgestaltung.

Nach unseren Erfahrungen im November 1918, den Erfahrungen in jenen bitteren, nebelgrauen Tagen, sind wir gewitzigt genug, von unseren Gegnern, falls diese siegen würden, das Allerschlimmste zu erwarten. Eine Flut des Hasses würde gegen uns losbrechen, denn, das ist letzten Endes der Kern der Dinge: unsere Feinde verzeihen Deutschland nicht, daß es da ist.

Ein anderer aus Roosevelts Kumpanel, Wendell Willkie, der bekanntlich auf einem Geschwind-Welt-Trip auch die Sowjetunion besuchte, hat über seine Eindrücke dort bekanntlich ein Buch geschrieben und darin über das Moskauer System folgende trockene Feststellung getroffen: „Noch nie vorher ist mir so klar geworden, daß abgesehen von wenigen, die fliehen konnten, sämtliche Russen der oberen und mittleren Schicht ausgerottet worden sind, und die heute in der Sowjetunion Lebenden betrachten das als eine heroische Tat.“ Diese Feststellung eines Amerikaners, in seinen Sympathien für die Sowjetunion wahrlich unverdächtig, läßt klarer als manch andere Äußerung über die bolschewistische Praxis erkennen, was dem deutschen Volke blühen würde, befände sich der Bolschewismus in nur einigermaßen kampfstarker Verfassung unter den Siegern. Das deutsche Volk würde „katynisiert“ werden, und damit wäre für den Krimi die „deutsche Frage“ gründlich und ein für allemal gelöst.

Es mag sein, daß das System des Genickschusses als Mittel zur Lösung der „deutschen Frage“ nicht zum Bestandteil eines angelsächsischen Siegesprogramms gehören würde. Aber auch die Briten und Nordamerikaner gedenken im Falle eines Sieges einen Frieden zu machen, der uns zwar nicht sofort morden, aber doch auf den Stand von Sklaven herabdrücken würde. Es ist bezeich-



Neue Ordnung in den besetzten Ostgebieten

Reichsminister Rosenberg hat, wie berichtet, einen Erlaß über das bäuerliche Eigentumsrecht in den besetzten Ostgebieten herausgegeben, wonach das Land, das den einheimischen Bauern bislang zur ständigen Nutzung zugewiesen worden war, als privates Eigentum der Bauern anerkannt wird. Der Bauer im Osten arbeitet jetzt wieder mit seiner Familie auf eigener Scholle; das bolschewistische Kolchosensystem ist endgültig beseitigt. (PK.-Aufn.; Kriegsberichter Dr. Lange-Atlantic)



## Wir bemerken am Rande

Der „Patriarch“ **Laser Kaganowitsch** (d. h. Kohnson), der Chef des sowjetischen Verkehrswezens, befindet sich zur Zeit auf einer Reise durch die östliche Sowjetunion, um Tausende von Eisenbahnern zu liquidieren, denen er die Schuld für die Zerrüttung des ihm unterstellenden Volkskommissariats auflastet. Dieser Jude spielt eine gewichtige Rolle in der Sowjetunion, obwohl er selbst sich möglichst im Hintergrund hält. Das Volk allerdings weiß um diesen Kohnson, seine Macht und um die der Dynastie Kaganowitsch. Es nennt ihn den „Patriarchen“ und den „Eisernen Kommissar“, dessen Grausamkeit und Macht hier es im Lauf der Zeit genügend kennengelernt hat. Laser hat den jüdischen Terror nicht nur mit fünf Söhnen, drei Töchtern und vier Brüdern im militärischen und zivilen Leben der Sowjetunion verankert, sondern darüber hinaus eine lange Reihe von Verwandten und Freunden wohlbedacht in dem Herrschaftsknäuel um Stalin geschoben — Juden und immer wieder Juden, so den Juden Herschel Jagoda, den Herkersknecht Stalins, auf den Posten des Volkskommissars des Innern und den Juden Berija auf den Posten des Chefs der GPU. Er selbst vereinigt als Volkskommissar für Schwerindustrie, chemische Industrie und das Verkehrswezen, abgesehen von seiner führenden Stellung im Politbüro, eine Vielzahl wichtiger Ämter in seiner Person; seine Söhne bekleiden durchweg entscheidende Ämter innerhalb der Kriegs-, Textil-, Lebensmittel- und Heeresbekleidungsindustrie. Durch seine 20jährige Roisa, die gefeierte „neue Esther“ des Weltjudentums, ist der 50jährige Jude sogar der Schwiegervater Stalins geworden. Damit hat sich der „Patriarch“ eine persönliche Einflußnahme auf alle Entscheidungen des Kremelgewaltigen gesichert und das fernschwebende Netz seiner Machtziele noch enger gesponnen. Das Weltjudentum spendet dem Bolschewisten Laser Kaganowitsch seit Jahren die höchsten Lobessprüche; denn „es ist gut, einen Mann an entscheidender Stelle zu haben“. Daß Kaganowitsch und seine Juden alles daransetzen, ihre Macht in der Sowjetunion aufrechtzuerhalten, dafür ist auch die gegenwärtige grausame Liquidierungsaktion im Verkehrswezen ein neuer, gültiger Beweis.

End, daß gewisse Programmpunkte englischer Lords für einen Frieden, wie sie ihn sich wünschen, in den neutralen Staaten, so in Schweden und in der Türkei, geradezu Entsetzen hervorgerufen haben. Dort, wo man nicht vergessen hat, daß der friedlose Frieden von Versailles, die Hauptverantwortung trägt für die Entstehung des Zweiten Weltkrieges, erklärt man, das britische Friedensprogramm laufe auf nichts weniger hinaus, als auf ein zehnfaches Versailles; es sei zu nichts anderem nütze, als Samen zu einem dritten Weltkrieg zu säen.

Also auch von England und seinen nord-amerikanischen Gehilfen, der zur Zeit nach „kalten und realen Mitteln und Handhaben“ sucht, ist wieder ein Verständnis für einen gesicherten europäischen Frieden im allgemeinen, noch für die Lebensberechtigung Deutschlands im besonderen zu erwarten. Es ist eine Tatsache, daß die Existenz eines mächtvollen Deutschen Reiches England ein Dorn im Auge war und ist, und es ist nicht minder eine Tatsache, daß die Briten das Vorhandensein eines deutschen Reiches in Europa uns überhaupt nicht verzeihen wollen. Kein anderer als Winston Churchill hat in vertraulichem Gespräch das Endziel seiner Kriegführung bezeichnet. Diesmal, so sagte er, müsse Deutschland liquidiert werden. Es sagte das jener Churchill, dem es schon vor 1914 mißfiel, daß er bei deutschen Manövern um Breslau und um Würzburg gutausgebildete Truppen sah, die von der Kraft des Reiches zeugten — jener Churchill, dessen Einflußnahme schon auf die englische Kriegserklärung vom August 1914 gegen das von ihm gehaßte Deutschland im allgemeinen viel zu wenig beachtet wird.

Allenfalls ist es ein „Wunsch-Deutschland“, das der britische Ministerpräsident gelten lassen würde. So, wie er es sich vorstellt, wäre es dann freilich kein Deutschland mehr. Wo das Reich ist, würde sich wie im 19. Jahrhundert ein Mischmasch kleiner Staaten befinden, und das deutsche Volk würde erniedrigt sein zum Sklavendienst für die Pfefferkörner auf den vorgelagerten Inseln. Zustände würden wieder eintreten, wie vor hundert Jahren, damals, als Graf Pourtales, Bismarcks erster Rivale um die Ministerpräsidentschaft in Preußen, schreiben konnte, Michel habe wohl ein Recht zu fragen, warum er stets als Aschenbrödel im väterlichen Hause Holz hacken und Wasser tragen soll, statt seine Rolle im Rate der Nationen zu spielen. Es braucht im einzelnen nicht näher ausgeführt zu werden:

## Wolter von Plettenberg

31) Roman von Hans Friedrich Blunck

Wie friedevoll, wie winterlich still die Gasse daliegt! Und wird bald wieder das Blut von vieltausend Menschen sehen. Nowgorod ist den Russen zu groß, es ist immer noch zehnmal so groß wie Moskau, sogar noch größer als das heilige Kasan. Eines Tages wird es sehr gering sein. Mathes Perneuer kriecht es den Rücken hinauf und hinab. Wäre er erst wieder beim Ordensmeister, wäre er in Deutschland, und wenn es Livland heißt!

Iwan, der dritte des Namens aus dem Hause Rurik, hält immer noch Hof in der großen gemalten Stube, in der einst der Aldermann der Hansen von Naugard regierte. Schreiber und Marschall umstehen ihn, raten, antworten und eilen mit Befehlen von dannen.

Der Zar sitzt in offenem Hemd am Tisch; er hat vom Rausch des Abends zuvor eine glühende Hitze im Kopf und findet jetzt, daß der Ofen zu heiß brennt, und danach, daß er in einem eiskalten Keller sitzt. Fröstelnd läßt er sich den gestickten Tatarenmantel über die Schultern legen, wühlt mit der Hand durch das schwarze Haar, starrt Schuiski ratlos an und weiß nicht mehr, was der ihn gefragt hat. Sein Gesicht ist heut schwammig und breit, die grauen Äugen liegen zwischen entzündeten Lidern. Die eckige Stirn, die

## Sensationelle Aufschlüsse aus Smolensker GPU-Akten

Das Dunkel um den Katyn Massenmord beginnt sich zu lichten / Warum die Polenoffiziere liquidiert wurden

Berlin, 4. Juni  
Als die Stadt Smolensk von deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Aktenbestandes aus dem GPU-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Aussagen der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12 000 polnischen Offizieren im Walde von Katyn haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GPU-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Überprüfung dauert noch an und hat schon bisher bemerkenswerte Ergebnisse gebracht.

Die aufgefundenen Akten, die im Original einem großen Kreise von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, hellen das Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf. Er ergibt sich daraus, daß sich das sogenannte Volkskommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkskommissariat des Innern in Moskau, und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit — wie sich die frühere Tscheke und GPU, seit einigen Jahren nennt — seit dem Herbst 1939 mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat. In den Akten der Smolensker GPU befinden sich u. a. umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Ärzte und Militärgeistlichen. Es geht aus diesen Akten u. a. hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlangerdiensten für die Bolschewisten zu pressen versuchte und sie „besondere Verfahren“ unterzog. Führt das „besondere Verfahren“ nicht zu dem gewünschten Erfolg, dann wurde der Betreffende „liquidiert“, damit

er später nichts über die an ihn gestellten Forderungen aussagen konnte.  
Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkskommissariat des Innern in Smolensk bemühte sich unter Führung des Hauptmannes der Staatssicherheit Kuparjanow, des Oberleutnants der Staatssicherheit Lejbkind und des Unterleutnants der Staatssicherheit Starikowitsch, solche polnischen Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprachkenntnisse hatten, um sie für die sowjetische Militärspezionage in

in England und den Vereinigten Staaten einzusetzen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Juchnow einer „Bearbeitung“ unterzogen, um sie den Wünschen der GPU, gefügig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzuführen. Zahlreiche polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker GPU genannt wurden, sind inzwischen aus den Massengräbern von Katyn als Leichen geborgen worden.

## Unsre Flieger über Kaukasien und Donez

1257 Sowjetflugzeuge im Mai abgeschossen bei 143 eigenen Verlusten!

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Welisch scheiterten bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets blutig. 21 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Die Luftwaffe bekämpfte in Kaukasien und an der Donezfront fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Versorgungsstützpunkte. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampffliegern der Nachschubverkehr des Feindes angegriffen. Im nördlichen Elzmeer wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt. Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 143 eigene Flugzeuge verloren.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug im Seegebiet vor

Kap Bone an. Sie versenkten ein Handelsschiff und warfen ein zweites in Brand.

Feindangriff auf Pantelleria

Rom, 4. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet u. a.: Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter. Die Artillerie von Pantelleria vernichtete zwei Flugzeuge, zwei weitere Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jagern abgeschossen. Bomben- und MG-Angriffe feindlicher Flugzeuge auf die Küsten Kalabriens und Sardinien forderten einige Opfer und riefen Schäden von geringerer Bedeutung hervor.

Im Auftrag des Führers

Tokio, 4. Juni

Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Stahmer, begab sich am Freitag in Begleitung des Marine- und des Luftwaffenattachés ins japanische Marineministerium, wo er in feierlicher Weise Marineminister Admiral Shimada das vom Führer an Großadmiral Yamamoto verliehene Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern überreichte.

Hohe Auszeichnung

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni

Der Führer hat dem General der Pioniere, Jakob, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungswerke im großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Axmann in Sofia

Sofia, 4. Juni

Am Freitagmorgen traf der Reichsjugendführer Axmann zusammen mit einigen Mitarbeitern zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Der Reichsjugendführer folgte einer Einladung der bulgarischen Staatsjugend Branik in Erwidierung ihres früheren Besuches in Deutschland.

Zirkusdirektor Krone gestorben

Salzburg, 4. Juni

Am Freitagmorgen starb hier völlig unerwartet der Zirkusdirektor Carl Krone im 73. Lebensjahr. Bis zu seinem letztem Atemzug war Krone unermüdet in seiner Wagen- und Zeltstadt tätig. Noch am Donnerstagabend hatte der Senior aller deutschen Zirkusdirektoren der Vorstellung seines Unternehmens beigewohnt. Neben seinen, weltberühmten Schaulustigen erbaute Carl Krone 1918 in München einen festen Zirkus und erwarb hier Heimatrechte. Dieses Zirkusgebäude hat er schon in den ersten Jahren der Bewegung für die nationalsozialistischen Kampfversammlungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihren schweren Ringen um Deutschland unterstützt. Ungezählte Male haben die alten Kämpfer hier den Worten des Führers gelauscht und sich die Kraft über ihre weitere Arbeit um Deutschland geholt.

Verlag und Druck: Litmanusdruckerzeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagshaus Wilm. Hauptstr. 10, Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanusdruck, Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreise 2

## Roosevelt von Levis völlig überspielt

Der Präsident und der Bergarbeiterstreik / Scharfe Zuspitzung der Lage

Sch. Lissabon, 5. Juni (LZ-Drahtbericht)

Der Zweikampf zwischen Roosevelt und dem Gewerkschaftsführer Lev's dauert an. Levis hat sich im Laufe der letzten Wochen wieder in die vorderste Linie hineingespielt und ist zur Zeit zweifellos neben Roosevelt der einflußreichste und bekannteste Mann der amerikanischen Öffentlichkeit. Er ist der einzige Gegenspieler des Präsidenten, der ihm an Gerissenheit und Raffinement gewachsen ist, und das will etwas heißen. Er hat bisher den Präsidenten hundertprozentig überspielt. Roosevelt, der aus wahltaktischen Gründen heraus unpopuläre Entscheidungen meiden und sich persönlich in innerpolitische und vor allem in sozialpolitische Fragen so wenig wie möglich einmischen, wurde durch die gerissene Taktik von Levis gezwungen, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten. Als Innenminister Ickes vor drei Wochen die amerikanischen Kohlenbergwerke wegen der Streikgefahr übernahm, d. h. die amerikanische Regierung zum Arbeitgeber aller Kohlenbergarbeiter machte, wußte Levis, daß er ein politisches Geschäft gemacht hatte. Gestern heimste er seine Ernte ein. Roosevelt mußte persönlich den Bergarbeitern als ihr oberster Arbeitgeber den im Augenblick höchst unpopulären Befehl geben, bis Montag, den 7. Juni, an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren und zwar unter den von ihnen abgelehnten Bedingungen des alten Kontrakts.

Die sozial außerordentlich schlecht behandelten und ungenügend entlohnten Bergarbeiter, die über keinerlei Schutzgesetze verfügen, die etwa mit denen der deutschen Bergarbeiter zu vergleichen wären, weigern sich, zu den bisherigen Bedingungen zu ar-

beiten, da die Preispolitik des Präsidenten völlig versagt und eine Inflation heraufbeschworen hat, die den Löhnen die Kaufkraft immer mehr nimmt. Roosevelt hat versprochen, die Preise zu stabilisieren, dies ist ihm aber nicht gelungen, während andere kriegführenden Länder, wie zum Beispiel Deutschland, die Preise gehalten haben. Roosevelt hielt am Donnerstagabend eine lange Konferenz mit den Präsidenten der beiden großen amerikanischen Gewerkschaftsorganisationen, der American Federation of Labour und dem Congress of Industrial Organisation ab. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Preisfrage. Die Führer der Gewerkschaften machten Roosevelt klar, daß die Dinge unmöglich so weiterlaufen könnten, ohne schwere Unruhen im Innern des Landes hervorzurufen; die Arbeiter seien nicht gewillt, sich mit schönen Versprechungen über eine Stabilisierung der Preise abzufinden, die niemals durchgeführt würden.

den: solch englisches „Wunsch-Deutschland“ wäre kein Deutschland mehr. Deshalb geht unser Kampf um nichts anderes als um das Erbe unserer Väter — um Deutschland, um seine Einheit, seine Kraft und nicht zuletzt um alle seine Schönheiten, Errungenschaften, und um seine Sendung in der Welt. Vom Osten bedrohen uns die Genickschüsse Sta-

Sturmzeichen im Irak

We. Rom, 5. Juni (LZ-Drahtbericht)

Wie heute Nacht aus Istanbul berichtet wurde, haben irakische Nationalisten in fünf Tagen zwei Anschläge gegen den von England ernannten Regenten Abdul Illah unternommen. Abdul Illah blieb unverseht, jedoch kamen sein Adjutant und vier Offiziere seiner Begleitung ums Leben. Infolge dieser Vorgänge wurden wahllos Studenten, Offiziere und Beamte von den englischen Besatzungsbehörden verhaftet. Der über das Gebiet von Bagdad bereits verhängte Belagerungszustand wurde verschärft.

lins, vom Westen die Frondienste für die britischen Krämer. Zwingend ergibt sich daraus unsere schicksalhafte Aufgabe: Wir müssen kämpfen und in unseren Anstrengungen nicht erlahmen, bis der Endsieg in diesem zweiten Weltkrieg unser und der Platz des deutschen Reiches in Europa für alle Zukunft gesichert ist.

sie das Land um Moskau urbar machen, es sind gute Bauern!

Schneewind legte gegen die Fenster, der Zar faßte sich stöhnend an den Kopf und warf ungeduldig den Mantel zurück. „Habt ihr zu trinken? Bier, ja, deutsches Bier! Wir werden Plettenberg zum Bierbrauer machen, wenn wir ihn fangen — ach, nein, wir werden ihn von Ratten fressen lassen. Was dünkt euch besser? Hört, was machen die hansischen Gefangenen? Noch immer am Leben? Sie sind zäh, bringt sie nach Moskau, da sind sie uns näher.“

Ein Frauenschritt kam, über das Gesicht des Zaren huschte ein verschlagenes Lächeln. „Ach, Mütterchen Sofia, bist du's? Haben sie dir schon geklagt, daß ich gestern betrunken war? Nein? Tritt nur in die Tür? Was hast du für Kummer auf dem Herzen? Ist's wegen Helena, Helenuschka? Ach, warum gaben wir unsere Tochter dem Barbaren in Litauen? Geht!“ Der Zar breitete beide Arme aus. „Ich will euch nicht mehr sehen, ihr Saubolde, ihr Verföhler! Laßt mich mit meinem Täubchen allein! Nun ja, bring Töwden mit, er mag predigen. War er gestern nicht dabei? Meinnetwegen, wenn er dich schützt, Mütterchen Sofia, während sich dein armer Mann mit diesen Tieren betrinken muß, mit den Bojaren, mit —“

Der Raum leerte sich, die Zarin trat zu Iwan, sie strich ihm über den Kopf, über die Schläfen, wortlos, wie man einem ungehorsamen Kind verzeiht.

Dann kam sie mit ihren kleinen Bitten und

auch mit einer großen. Sie möchte jemanden mit eiliger Weihnachtsbotschaft zu ihrem Kind in Litauen schicken — ach, aber alle Boten Rußlands werden von Plettenberg abgefangen. Also muß es eine Frau sein, die durch Livland reisen darf, weil sie hohe Freunde hat. „Hör, eine Nichte Töwdens ist in Nowgorod; sie war schon in Riga, niemand hat ihr etwas angetan. Befiehl ihr, nach Litauen zu reisen. Sie soll meiner Tochter einen geweihten Schmuck ihrer Mutter bringen, sie soll meine Helena überreden und zu ihr sagen: Bitte deinen Mann, daß er mit dem großen Zaren Frieden schließt.“

Iwan Grosny will aufbegehren; dann überlegt er, sein Blick fällt schräg auf den Tisch. Ein Jahr Friedens mit Litauen könnte ihm passen. Ein Jahr — so lange, bis Livland verbrannt ist! Seine Augen blinzelnd vernügt. „Gut bedacht, Kaiserin! Schreib Helena, sie solle eine Friedensgesandtschaft schicken, ich werde sie wohl aufnehmen. Und sie soll den Teufel, den Plettenberg, betrogen und an die heilige Kirche denken, der sie angehört, und helfen, daß wir die Deutschen und Letten und Liven in die Hölle stoßen, in die tiefste Hölle!“ Iwan Wassiljewitsch beginnt zu grinsen. „Natürlich außer deinem Marschall Töwden, und außer den Bierbrauern und den Musikern und — ja, man wird ein paar übrig lassen, die unsere Kirche ausmalen. Was willst du? Noch mehr? Ich habe gestern erst zwei Deutsche begnadigt. Bin ich nicht ein guter Zar? Warum nennen sie mich den Entsetzlichen?“ (Fortsetzung folgt)

Beilage

Au Die Sta

Wie an der Heima Meeres di hat etwas anderen S Meeres, d endliche Heimwe kaltes R Sonne au des Meer ten Däch Die Häu drig, wie gestellt, a ligen Uf einige hob ben sich wirt, see ehemalige des Bols Zwei w Stadt, d und Aso Stahlwerk ihrem Schornste rosteten allen Hä Einige Sch chen, all sich das Krieg war es ist fast stört wor aus der K die Krim den christ Letztere, v Armenier Kalmus u kamen d und dem Mariupol 17 Dörfer, 1842 kame hinzu. Im bis zum E lich davon fanges i stämme de ten sie au ken und porger E Gouverne das früher hatte die Bei Sc stößt uns wir verla Motor rat



Die deutsc

Ei

„Ja, versonner ren, die mals mef nos Aires zart in Ihnen, w „Bei u Ehestifter „Bitte, „Gut! krieg. N terbrechu waren, h zum Absc war kind dürfen, d ich die M lein Oh schlechte mit viele meinem sen Baye mit. Ma hin, dam rungen o den Stell sollte m deren Ta auf mein es mir h war der



# Auf einem kleinen Fischkutter im Asowschen Meer

## Die Stadt Mariupol / Fischer gehen auf Störfang / Kaviargewinnung / Die Landzunge der „Krummen Sense“

Wie an einem vergessenen Gestade, fern der Heimat, erhebt sich am Ufer des Asowschen Meeres die Stadt Mariupol. Diese Hafenstadt hat etwas Fremdartiges für mich, mehr als alle anderen Städte, die ich sah, und die Nähe des Meeres, der freie Ausblick auf die weite unendliche Fläche weckt Heimweh in mir. Wie kaltes Feuer glitzert die Sonne auf den Wellen des Meeres und den roten Dächern der Stadt. Die Häuser liegen niedrig, wie übereinandergestellt, am hohen, welligen Uferabhang. Nur einige hohe Bauten erheben sich aus diesem Gewirr, seelenlose Kasten, ehemalige Wohnhäuser des Bolschewismus.

Zwei Wahrzeichen der Stadt, das Ilitschwerk und Asowstahl, riesige Stahlwerke, ragen mit ihrem Gewirr von Schornsteinen und verrosteten Hochöfen über allen Häusern empor. Einige Schornsteine rauchen, allmählich renkt sich das Leben in dieser Stadt wieder ein. Der Krieg war gegen diese Stadt gnädig gewesen, es ist fast nichts durch Kriegseinwirkungen zerstört worden. Die Stadt ist 1778 von Griechen aus der Krim gegründet worden. Damals stand die Krim noch unter der Tatarenherrschaft, die den christlichen Griechen nicht gewogen war. Letztere, wie auch die in der Krim ansässigen Armenier fanden im Zarenreich an den Flüssen Kalmus und Kalka ein Asyl. Im Jahre 1824 kamen deutsche Siedler aus Westpreußen und dem Danziger Gebiet in die Gegend von Mariupol und gründeten nordwestlich der Stadt 17 Dörfer, die zum Teil noch heute bestehen. 1842 kamen noch Siedler aus Baden und Hessen hinzu. Im 16. Jahrhundert gehörte das Gebiet bis zum Kalmus den Saporoger Kosaken, östlich davon den Donkosaken. Wegen des Fischfanges im Meer lagen sich diese Kosakentämme des öfteren in den Haaren, jedoch führten sie auch gemeinsam Krieg gegen die Türken und Russen. Nach Liquidierung der Saporoger Kosakenrepublik, kam ein russischer Gouverneur und gründete die Stadt Pawlograd, das frühere Mariupol. Vor dem Russenfeldzug hatte die Stadt 226 000 Einwohner.

Bei Sonnenschein und einer leichten Brise stößt unser Fischkutter „Dini“ vom Ufer, und wir verlassen den Hafen von Mariupol. Der Motor rattert, das alte Schiff zittert davon, nur

am Bug schaukelt man ruhig mit den Wellen mit. Die deutsche Kriegsflagge flattert im Takelwerk. Das MG. wird schnell zusammengestellt, um gegen eventuellen Fliegerangriff gewappnet zu sein. Grünlich wälzen sich die Wellen der See an unser Schiff heran, manche

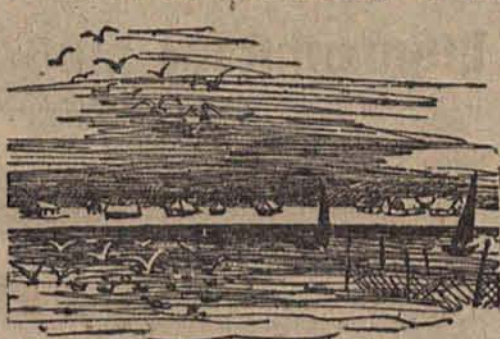


Kalmückenmilz

(Zeichnungen: Kunitzer [3])

haben einen weißen Schaumkamm, z'sehen und spritzen an dem klöbigen Rumpfe empor.

Es ist ein alter, ehemals bolschewistischer Fischkutter mit einem 25 PS-Motor. Jetzt steht er im Dienst der Wasserschutzpolizei, die Kontrollfahrten längs der Küste des Asowschen Meeres macht. Wir haben sechs Eingeborene an Bord, die den Kutter bedienen, wir fünf



Die krumme Landzunge

Mann Deutsche sind die übrige Besatzung. Wir nehmen, etwa 3 km von der Küste entfernt, Kurs nach Osten. Überall liegen Fischnetze und -schnüre im Wasser. Die Fischer in ihren schwarzen Segelbooten machen sich überall in der See zu schaffen. Manchmal blitzt ein Segel so weiß in der Morgensonne auf, daß das Auge förmlich geblendet wird.

Es ist Frühling, die Zeit, da der Fischfang im vollen Gange ist. Das Asowsche Meer ist eines der fischreichsten Gebiete der Sowjetunion. Um diese Zeit wird hier der Stör gefangen. Leider können die hiesigen Fischer wegen des Krieges nicht an das bei weitem fischreichere Kubanufer des Meeres fahren, von woher sie früher ihre vollen Fischkutter nach Mariupol brachten. Aber auch diesseits ist der Fischfang sehr ergiebig. Bis zu 400 m lange Schnüre mit Holzschwimmern liegen im Meer, daran sind große, scharfe Haken im Abstand von etwa 30 cm gebunden, die an einer 1 m langen Schnur unten im Wasser hängen. Die Haken sind ohne Köder und gelten nur größeren Fischen. Beim Hindurchschwimmen durch die Hakensperre, wenn der Fisch spielend mit seinem Leib um sich schlägt, verfangt er sich in den Haken. Allmorgendlich fahren die Fischer hinaus und kontrollieren die Schnüre. Den gefangenen Fisch heben sie vermittels eines großen eisernen Hakens aus seinem Element. Noch während der Stör lebt, wird ihm der Bauch aufgeschlitzt und der dampfende schwarze Rogen herausgenommen. Wir sehen

einen gefangenen Stör, der 15 kg Kaviar lieferte. Dieser Fischrogen kommt in Bottiche mit Salzwasser, wo sich das Fett löst und die schwarze Masse in die einzelnen Kaviarperlen zerfällt. In 15 Minuten ist der herrliche Kaviar fertig, der so berauschend schmeckt — wie Sekt.

Der alte Seebär, der am Steuer sitzt und so manchen Fischfang mitgemacht hat, erzählt uns von den Methoden des Fischfanges. Wir sehen auch Stellnetze im Meer, zwei lange Flügel bis zu 600 m Länge, sie münden in einen runden Kreis von Netzen, in den die Fische hineingehen, ähnlich wie bei einer Reuse, nur daß der Kreis oben offen ist und die in dicker Scharen sich drin befindenden Fische einfach herausgeschöpft werden. Es gibt eine Möwenart, die den Zug der Raubfische mit lautem Schreien ankündigt. Wenn solch ein Zug so gemeldet wird, eilen die Fischer alle hinaus in die See. Der Zug dieser Raubfische, denen tausende kleine, vor Angst zusammengetriebene Fische vorangehen, dauert manchmal volle drei Tage.

Wir nähern uns nach vierstündiger Fahrt einer runden, weit ins Meer vordringenden Landzunge, „Kriwaja Kossa“ genannt, was „Krumme Landzunge“ heißt. Grell leuchtet der schmale Sandstreifen in der tiefen Bläue des Meeres. Eine Unmenge Seevögel aller Art schreit, schwimmt und flattert hierherum. Mittler zwischen Netzen und Reusen fahren wir hindurch, bis unser Schiff etwa 1 km vor dem Ufer vor Anker gehen muß. Es kommt jetzt ganz flaches Wasser, wir müssen mit einem Boot an Land gehen.

Es ist ein altes Fischerdorf, bekannt wegen seines Störfanges. Überall an den Häusern hängen getrocknete Fische. Diese werden zuerst nach dem Fang zwei Wochen unangesehen ins Salzwasser gelegt und dann unter dem Dach an den Wänden der Fischkaten gedörrt. Diese Fische halten sich dann sehr lange und werden aufgeweicht und ungekocht gegessen. Sie schmecken vorzüglich. Eine Fischverwertungsindustrie ist im Aufbau begriffen und wird vom deutschen Landwirtschaftsführer überwacht.

Barfuß, spärlich angezogen, laufen die Menschen hier herum. Eine Kalmückenkompanie im Dienste der deutschen Wehrmacht sichert den Raum hier und steht Posten auf diesem Eiland, das uns wie eine Insel der Seligen vorkommt. *Sdl. Friedrich Kunitzer*

### Bis zum letzten Hemd



(La Gerbe, Paris)

Churchill: „Und was bleibt mir?“  
Roosevelt: „Die Haut!“

### Kultur in unserer Zeit

#### Wissenschaft

Neue Wagner-Dokumente entdeckt. Durch den Chefdramaturgen der Bayerischen Staatsoper, Dr. Otto Hödel, wurden im Archiv des Münchner Nationaltheaters eine größere Anzahl neuer, wichtiger Wagner-Dokumente entdeckt. Sämtliche Papiere betreffen die Münchner Uraufführung der „Meistersinger von Nürnberg“. Diese Dokumente, durch die das Verhältnis zwischen dem Meister und König Ludwig II. erneut in den Mittelpunkt der Musikforschung gerückt wird, sollen im Juni der Öffentlichkeit übergeben werden.

#### Theater

Carlos Arniches gestorben. In Madrid ist im Alter von 77 Jahren der Dekan des modernen spanischen Theaters, Carlos Arniches, gestorben. Seit 1888 war er der meist aufgeführte Theaterautor, der nach seinen eigenen Angaben, teils allein, teils in Zusammenarbeit, 310 bis 315 Stücke geschrieben hat, von denen über 270 aufgeführt worden sind. Er war der erfolgreichste Vertreter des „genero chico“, des kurzweiligen, ein- bis zweitägigen Unterhaltungstücks mit volkstümlichen Typen und Milieuschilderingen. In späteren Jahren hat er sich der Komödie zugewandt.

#### Musik

Komponist Alfons Blümel gestorben. Kürzlich verschied im Alter von 71 Jahren der bekannte Wiener Komponist Alfons Blümel, der besonders durch seine Kompositionen zu den Texten der Daphnis-Lieder von Arno Holz hervorgetreten ist. Er schuf auch eine reizvolle musikalische Bearbeitung von Volksliedern.

## Mit dem Mikrophon in Japans Reichstag

### Ein Blick hinter die „Zeitspiegel“ / Besuch im Berliner Rundfunkhaus

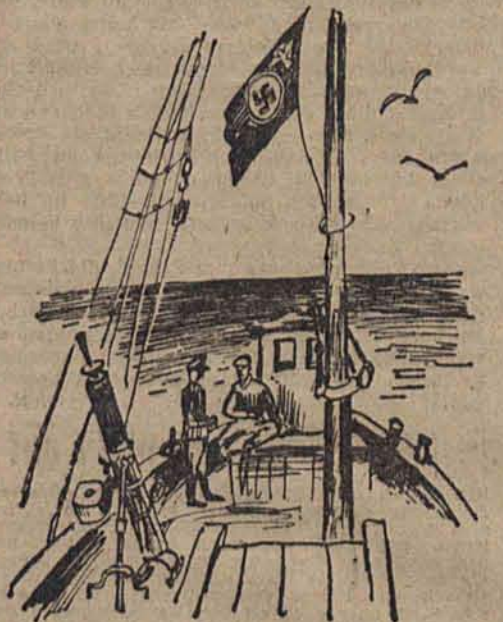
Wer nicht gerade mit geistigen Scheuklappen in der Weltgeschichte herumstolpert, der will der Zeit nahe sein, so nahe wie möglich, der will ihren Alltag und ihren Sonntag bezaubern, um zu wissen, zu lernen, zu erleben. Viele Wege führen zu solchem Ziel. Einer von ihnen, ein sehr sicherer und angenehmer Weg, ist der, den uns der „Zeitspiegel“ des Rundfunks bietet. Er ist ein zuverlässiger Begleiter, ein guter Kamerad, er ist, über Länder und Meere ellend, lebendigste Gegenwart.

Ein Besuch im Berliner Rundfunkhaus vermittelt einen Einblick in die Arbeit der Männer, die sich für die Planung und Gestaltung des „Zeitspiegels“ einsetzen. Es gilt nicht nur zu berichten, zu erzählen, festzustellen, sondern es kommt auch darauf an, Haltung und Art des deutschen Menschen zu deuten und seine Kampfkraft und seinen Siegeswillen zu steigern. Und es kommt im Zeichen der kulturellen, vom Vernichtungswahn der Steppe bedrohten Geltung des Abendlandes darauf an, Fragen von europäischem Interesse zu behandeln und den Gesichtskreis des Hörers europäisch zu weiten. Das bedingt einen umfangreichen Stab von Mitarbeitern, die nicht nur auf dem Kontinent, sondern beispielsweise auch in Ostasien tätig sind. Das bedingt eine Tagesplanung und auch eine Vorratsplanung, damit unter Umständen das aktuelle Geschehen durch weiter ausholende Berichte erläutert werden kann. Und das bedingt schließlich

eine nimmermüde Bereitschaft, ein instinktives Wissen um das, was heute ist und was morgen sein wird in der Welt. Gewiß keine leichte, aber ebenso gewiß eine schöne Aufgabe!

Eine anregende Stunde bringt uns eine Auswahl von praktischen Beispielen aus der Arbeit des „Zeitspiegels“: Kurz nach dem britischen Terrorangriff steht das Mikrophon an einer beschädigten Talsperre; Paris berichtet vom überraschenden Gang einer Versteigerung; wir sind mitten in einer Sitzung des japanischen Reichstags; Volkslieder klingen auf in Belgrad; durch die Hallen eines Rüstungswerkes dröhnen die gewaltigen Stimmen der Maschinen. Und alles das, dem Augenblick abgelauscht, tritt in kleinen Szenen, in Gesprächen, in Hörfolgen, wie die Bildmontage einer Zeitschrift vor das leibliche und geistige Ohr, erfaßt sämtliche Bereiche des Lebens und wendet sich nicht nur an den Verstand, sondern auch an das Gemüt, an das Herz. Kein Schema bestimmt den Ablauf der Sendungen, mit dem Inhalt wechselt auch die Form, jeder neue Rundfunktag lockt zu neuen Ufern.

Wir stehen vielleicht am Anfang der Entwicklung, und die technischen Möglichkeiten lassen sich kaum übersehen. Wenn aber einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann wird der Historiker gewiß den „Zeitspiegel“ als einen wesentlichen politischen Beitrag zu dem Kampf um die Freiheit Europas werten.



Die deutsche Reichskriegsflagge weht auf ehemals bolschewistischem Kutter

## Eine Flasche Rotwein / Von K. Altwallstädt-Jena

„Ja, wie man sich so kennenlernt!“ sagte vernonnen lächelnd der eine der beiden Herren, die einander gegenüber saßen. „Ich damals meine Frau auf der Überfahrt nach Buenos Aires — der Junge nun die Braut im Lazarett in Rußland! Und wie war es denn bei Ihnen, wenn man fragen darf?“

„Bei uns? Eine Flasche Rotwein war unsere Ehestiftung.“

„Bitte, erzählen Sie mal!“

„Gut! Also: Es war kurz nach dem Weltkrieg. Nach mancherlei Hemmungen und Unterbrechungen, die durch den Krieg bedingt waren, hatte ich meine Doktorarbeit glücklich zum Abschluß gebracht, fand sie großartig und war kindlich genug, eines Menschen zu bedürfen, der sie mitbewunderte. Deshalb trug ich die Maschinenreinschrift — das alte Fräulein Ohberg hatte sie nach meinem sehr schlechten, vielfach korrigierten Manuskript mit vieler Mühe sehr schön hergestellt — zu meinem Kriegskameraden und Studiengenossen Bayer. Auch den Durchschlag nahm ich mit. Man gibt ihn gern in solchen Fällen mit hin, damit der Lesende Vorschläge für Änderungen oder Ergänzungen an den entsprechenden Stellen in ihm anbringen kann. Bayer sollte mir Reinschrift und Durchschlag am anderen Tage pünktlich zwischen 12 und 1 Uhr auf meine Bude zurückbringen. Er versprach es mir hoch und heilig, denn in drei Tagen war der allerletzte Ablieferungsstermin zur Ein-

reichung der Arbeit. Damals galt diese Bestimmung. Man durfte den Termin nicht versäumen.“

„Und er brachte die Arbeit nicht?“

„Er brachte sie pünktlich!“

„Aber warum lachen Sie denn so, Herr Doktor?“

„Er brachte die Arbeit nicht nur, er war auch ganz begeistert von ihr. „Du hast dich selbst übertroffen!“ rief er schon in der Tür. „Nicht ein Jota habe ich hinzuzufügen gehabt. Und du hast Gedanken, du hast wirklich Gedanken!“

„Ein neidloser Freund also?“

„Ein rührender Freund! Er wohnte damals bei seiner verheirateten Schwester, die mit ihrem Mann kurz vorher nach unserer Stadt gezogen war, und so hatte er seinem Schwager eine Flasche Rotwein abgeschwatzt, damit wir meine Arbeit feiern konnten, wie er mir entgegenjubelte.“

„Warum lachen Sie denn wieder?“

„Weil er die Arbeit buchstäblich schon begossen hatte! Er selbst hatte keinen Korkenzieher an seinem Taschenmesser und wußte nicht, ob ich einen hätte. Deshalb hatte er die Flasche gleich daheim entkorkt, sie dann seiner Meinung nach sehr fest mit dem Stöpsel verschlossen und — in die Mappe, seine große, lederne Mappe, zu meiner Arbeit getan...“

„Ich errate...“

„Jawohl! Der Stöpsel hatte sich gelöst, der Rotwein sich zum großen Teil auf die Reinschrift samt dem Durchschlag ergossen! Daß wir bei dem Anblick, der sich uns bot, nicht sofort ergraut sind, wundert mich heute noch. Bedenken Sie doch: der Ablieferungsstermin!“

„Was machten Sie denn da?“

„Wir stürmten sofort zu dem alten Fräulein Ohberg, die mir das Manuskript besorgt hatte. Vor der Tür hielt der Krankenwagen. Fräulein Ohberg war plötzlich schwarz erkrankt. Eine zweite Dame, die ein Schreibbüro hatte, war verzeist, als wir anklingeln wollten...“

„Was nun?“

„Die Einzige, die in unserer kleinen Universitätsstadt noch in Frage kam, war eine mir noch unbekannte Frau Zimmer. Natürlich jagten wir hin zu ihr mit unserer rotweingetränkten Doktorarbeit. Sie wohnte ziemlich entlegen. Das Haus hatte ein Vorgärtchen. Aus der Tür trat gerade Frau Zimmer mit ihrer Tochter. Es war eine zarte, schwarzhaarige, noch recht hübsche Frau in der Mitte der Vierzig. Die Tochter ganz hellblond. Sie kamen mit ihren Fahrrädern. Wollten einen Ausflug machen. Die Tochter war Hauslehrerin auf einem Gute. Hatte Urlaub für ein paar Tage, den wollten die beiden zusammen verleben. Die Mutter hatte nicht die geringste Lust, diese kostbaren Tage an der Maschine zu versitzen. Nicht die geringste! Aber die Tochter warb bei ihr für mich mit einem wahren Madonnenblick: „Er muß die Arbeit doch haben. Mutti!“

Und nun kommen ein paar Tage, die ich nie vergessen werde. Glücklicherweise hatten

sie zwei Schreibmaschinen, eine alte und eine neue. An der einen saß die Mutter, an der anderen die Tochter. Tag und Nacht saßen sie dran, und ich gondelte angstvoll zwischen beiden hin und her; zum Teil diktierend, damit es schneller ging. Zu guter Letzt war ich so windelweich vor dankbarer Rührung, daß ich Mutter und Tochter die fleißigen Hände küßte, die mich aus dieser fürchterlichen Patsche herausgetippt hatten. Ja, und bei der Tochter, da ist es dann eben bei dem Handkuß nicht geblieben...“

### Erzählte Kleinigkeiten

Der berühmte Mathematiker Karl Friedrich Gauß war schon als Knabe außerordentlich aufgeweckt und in keiner Weise zu verblüffen. Eines Tages trat der junge Friedrich in der Umgebung von Braunschweig seinen Landesherrn, den Herzog Wilhelm Ferdinand, der Herzog von Braunschweig besaß viel Humor, und besonders Freude bereite es ihm, mit den Kindern zu scherzen. Er sah den Jungen und beschloß, ihn einmal auf die Probe zu stellen, ob er sich wohl einschüchtern ließe. „Sieh mal — wie merkwürdig“, sagte er darum zu dem Jungen und blickte kopschüttelnd nach der Stadt zurück, „da sehe ich deutlich eben auf dem Andarschickum eine Fliege sitzen. Sie putzt sich gerade die Flügel. Kannst du sie auch sehen?“ Der junge Gauß blinzelte in die Ferne, schaute dann den Herzog an — und in seinen Augen saß der Schalk. Dann sagte er ganz ernst: „Ich sehe die Fliege zwar nicht, Herr, aber ich höre dafür deutlich, wie sie auf dem Turm herumkrabbeln!“ Der Herzog lachte schallend — diesmal war er an den Falschen geraten.

Gottfried Keller bekam einst den Besuch eines recht aufdringlichen Menschen, der über Gebühr lange verweilte. Kellers Schwester Regula hütete dem Dichter schließlich zu: „Unbescheidene Menschen wirft man hinaus.“ Keller lächelte und beugte sich über sie: „Weißt du weit lehrreicher ist es für sie, wenn sie gegen eine Mauer von Gleichgültigkeit rennen und fliehen müssen!“



Zugluft ist schädlich

Bei unseren Straßenbahnen tragen die Wagentüren einen Pfeil, der auf ein Schild zeigt mit dem Hinweis auf die Schädlichkeit der Zugluft.

Mancher Glückspilz ist mit einer so widerstandsfähigen Natur begabt, daß er sich stundenlang in den Zug setzen kann, ohne daß es ihm — wenigstens im Augenblick — schadet.

Die Zugluft wird namentlich von älteren Leuten doppelt peinlich empfunden, wenigstens an sie sollte man denken, und aus ihren Kreisen ergeht der Appell an die Mitfahrer, die Vordertür des Wagens stets zu schließen, nachdem man sie durchschritten hat.

Wir machen uns gern zum Sprecher für die betroffenen Volksgenossen und wissen, daß es nur eines Hinweises bedarf, um hier Abhilfe zu schaffen.

Todesstrafe für Kleintierdiebe

Das Sondergericht Litzmannstadt verurteilte die 22 bzw. 21 Jahre alten Polen Wladyslaw Sawicki und Antoni Skibinski wegen zahlreicher Diebstähle von Kaninchen, Hühnern und Enten aus meist verschlossenen Ställen und Scheunen in Pabianitz als Gewohnheitsverbrecher zum Tode.

Das Urteil ist wieder eine Warnung für derartiges lichtscheues Diebesgesindel: Ihre Diebereien werden nicht, wie früher einmal, lediglich mit mehr oder weniger langen Freiheitsstrafen geahndet, sondern kosten den Kopf.

Der neue Magenfahrplan der Gaststätten. Wie die Hausfrauen, so sind auch die Gaststätten dabei, ihren Küchenbetrieb den neuen Lebensmittelrationen anzupassen.

Auszeichnung: Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern erhielt 44-Rotfr. Arno Menzel aus Litzmannstadt, Spinnlinie 93, an der Ostfront und der Unteroffizier Richard Schönborn.

Wirtschaft der L. Z. Der Sozialanwalt aller Schaffenden

Neben der Deutschen Arbeitsfront, die in den Betrieben die sozialistische Erziehungsarbeit an den Werktätigen leistet, sind die Reichstreuhänder der Arbeit wichtige Faktoren der neuen deutschen Sozialverfassung.

Die Partei als Sammelbecken aller Kräfte

Achtzehn Großkundgebungen im Bereich der Kreisleitung der NSDAP. Litzmannstadt

Viele Einzelkräfte, die in jedem Menschen verborgen sind, verbürgen noch keinen Sieg, sie müssen erst zusammengefaßt werden zu einer einzigen, großen und überwältigenden Leistung.

Die Kreisleitung der NSDAP. hatte zu Donnerstag und Freitag 18 Großkundgebungen angesetzt, um durch berufene Redner den Volksgenossen und Volksgenossinnen die Wege aufzuzeigen, die allein zum Siege führen können.

So sehr nach Lebensgang, Tätigkeit und persönlicher Auffassung das Verschiedene war, was die Redner im einzelnen ausführten, so sehr trafen sie sich in den Grundgedanken.

Dieser Führungsaufgabe muß auch der einzelne deutsche Mensch gerecht werden. Es geht heute nicht mehr um Einzelfragen, so bitter sie manchmal den Betroffenen in Mitleidenschaft ziehen.

fühl hat zu schweigen, jedes Ruhebedürfnis muß für die Zeit nach dem Siege zurückgestellt werden. Es gilt jetzt nur eine, alle Kräfte anzuspannen für den totalen Krieg, der allein den Sieg verbürgt.

So sprachen die Redner zu den Volksgenossen. Sie machten kein Hehl aus den Anforderungen, die jetzt im Endstadium dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen noch an uns gestellt werden, aus den Opfern, die wir alle noch bringen müssen.

Begeisterte Zustimmung brandete den Rednern entgegen, die es ohne Ausnahme verstanden hatten, den Sinn unseres Kampfes klarzulegen und die Volksgenossen zu neuer Tatkraft aufzurütteln.

Mädel-Freizeitlager im Sommer

In Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront führt der BDM. des Bannes 663 auch in diesem Jahr wieder mehrere Sommer-Freizeitlager für die berufstätigen Mädel der Litzmannstädter Betriebe durch.

In der näheren Umgebung Litzmannstadts werden die Lager zu folgenden Zeiten durchgeführt: Vom 15. Juli bis 22. Juli, 26. Juli bis 2. August, 5. August bis 12. August, 19. August bis 30. August 1943.

Litzmannstadt muß viel besser verdunkeln

Major der Schutzpolizei Thum sprach über allgemeine Luftschutzfragen unserer Stadt

Wenn auch Litzmannstadt bisher von ernsthaften feindlichen Luftangriffen verschont geblieben ist, so darf uns das nicht zur Sorglosigkeit auf dem Gebiete des Luftschutzes verleiten, da gerade darin die größte Chance des Gegners liegt, großen Schaden anzurichten.

Aufgabe einer Luftabwehr, so führte er aus, ist es, die Wirkung von Luftangriffen herabzusetzen, Leben und Eigentum der Bevölkerung zu schützen, Störungen auf ein Mindestmaß zu beschränken und eingetretene Schäden in kürzester Zeit zu beseitigen.

Für den gesamten Luftschutz ist als örtlicher Polizeiverwalter der Polizeipräsident verantwortlich. Ihm zur Seite steht ein Stab, der nach Auslösung gewisser Luftwarnmeldungen schon vor dem eigentlichen Luftalarm zusammentritt.

L. Z.-Sport vom Tage Der Kanusport im Wartheland blüht auf

Der Sportgau Wartheland des NSRL. hat sich weitgehend auch für die Förderung des Kanusportes eingesetzt, obwohl das Gaugebiet nicht gerade die besten Voraussetzungen bietet.

Um den Ruder- und Paddelsport auch im Kreis Litzmannstadt zu organisieren und zu fördern, wurde jetzt die Wassersportgemeinschaft Litzmannstadt gegründet.

Wochenschau: Junges Europa

Die neue Deutsche Wochenschau legt ein druckvolles Zeugnis vom entschlossenen Einsatzwillen des jungen Europas ab.

Sehr schön, wie die Bewegungen der Männer stiller, vorsichtiger werden, wo es gilt, verwundete Kameraden zu bergen.

Stukas erleben wir in den nördlichen Zonen diesmal als Eisbrecher. Sie stürzen sich auf die vereisten Flußläufe.

Der Sperrquertel vor unseren Atlantikstützpunkten wird beständig durch Einheiten von Minenlegern und anderen Spezialschiffen ergänzt.

Konzert des Reichsarbeitsdienstes. Am Sonntag, dem 6. Juni, spielt von 15 bis 18 Uhr im städtischen Tierpark der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes.

Wir verdunkeln von 22 bis 4.05 Uhr

Briefkasten

J. E. Besuchreisen nach Rumänien sind heute nicht möglich.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt, Ortsamtsleiterbesprechung in Weichersdorf.

Kreisleitung, Kreisbildungsleiter Hundertschaft 8, Schießstand Sonntag fällt aus.

Künftige

-er. Wer und der der gesamt zur Fortfü Aufbau des so beweist an maßgeb geollt wird Grade hier was in J wurde, erle Das gilt e auch für e Teilgebiet des künftige rade hieri lange, wie Wasservorü Rücksicht i licher ist be'ten und eine zufried

In geme daran bete wurde eine lich der S lände aus nungsmögli wohl in u als auch e währleiste der Anschl portwege.

Was

Aus Anle verbandes bringt die 6. Juni von destierzucht vermehrte s schließend g für antwort angeregte H lich-technisc ten für den 9. Juni von über die BA tigen Aufga

Der

Die Mäc re. Wir eine kurze Jahres, un Arbeit der nes Lesau. Nach de aktion kon regelmäBige gait es die fohlene Har Ergebnis 55 den der H waren. Zur Leistungswe Gebiet tischen Dir haben a 14 Tage e In den län Wert auf c nenschafter Jahre die F vorgehen s Die Les im Kriege am Mann b schäften b oder helfen brachten v rerinnen d standorte n stützen". allen Häus

T H

Städtische P Theater Mollt Sonntag, 5. Freier Verkau burg". — So Kdf. 8. Ausve 20 Uhr. Freie Montag, 7. 6 Ausverkauf. 8. 6., 19.30 Verkauf, „Ch Kammerpie Straße 21. — 19.30 Uhr. G. „Lauter Lüg 19.30 Uhr. K „Lauter Lüg 19.30 Uhr. F „Lauter Lüg 19.30 Uhr. „Lauter Lüg

Denken Sie b Erneuerung I Spielzeit 1943 zerkasse, A Reichsgaue, Wochenspielplan bis zum 15. G. Großes Haus: S Kartenverkauf, Uhr. Sonntag, Vorstellung, „Kf Gallotti“, Anfa Kartenverkauf, 19.30 Uhr. Me teverkauf, „M Dienstag, 8. Ju beschränkter K Reise“. Anfn 9. Juni, Stam schränkter Ka Reise“. Anfn 10. Juni, frei Troubadour“. 11. Juni, freier Butterfly“. Ar abend, 12. Ju „Glückliche R Pfingstsonntag, Verkauf, „Glück

Awachen! Schön ist es, wenn man beim Lichtverbrauch oder beim Kochen ab und zu etwas „großzügig“ sein kann. Im Frieden kommt es ja auch nicht darauf an, ob dadurch etwas Strom oder Gas verschwendet wird. Heute aber heißt es wachsam sein. 10-20% des Strom- und Gasverbrauchs müssen wir nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie gegenüber dem Vorjahr einsparen! Dieses kleine Opfer verlangt die Front, die dadurch neue Waffen, mehr Munition und mehr Betriebsstoff erhält. Denk an Deine Lieben draußen — spare auch im kleinen und kleinsten. Gib Dich erst dann zufrieden, wenn Du bei strengster Selbstprüfung sagen kannst: „Mein Verbrauch ist soweit gesenkt, daß er an der Grenze des unbedingt Notwendigen angelangt ist.“

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

In der LZ. vom 3. Juni 1943 ist im Artikel „Kriegszuschlag zur Einkommensteuer“ beim Beispiel 2 — verheirateter Arbeitnehmer mit zwei Kindern — ein Fehler unterlaufen.

Gründung einer Wassersportgemeinschaft Litzmannstadt

Um den Ruder- und Paddelsport auch im Kreis Litzmannstadt zu organisieren und zu fördern, wurde jetzt die Wassersportgemeinschaft Litzmannstadt gegründet.



# Aus dem Wartheland

## Künftiges Industriegelände festgelegt

er. Wenn trotz des totalen Kriegseinsatzes und der damit verbundenen Einschränkung der gesamten Planungsarbeit die Genehmigung zur Fortführung der Hauptplanung für den Aufbau der neuen Stadt Welun erteilt wurde, so beweist das am besten die Bedeutung, die an maßgebender Stelle dieser Aufbauarbeit gezollt wird. Ebenso sicher ist auch, daß gerade hier sehr viel nachzuholen ist, denn was in Jahrzehnten bewußt vernachlässigt wurde, erfordert doppelte Sorgfalt und Mühe. Das gilt ebenso für die Gesamtplanung, wie auch für einzelne Teile derselben. Ein solches Teilgebiet ist die Auswahl und Festlegung des künftigen Industriegeländes der Stadt. Gerade hier muß auf die verschiedensten Belange, wie Bodenbeschaffenheit, Wetterlage, Wasservorkommen, Verkehrsverhältnisse usw. Rücksicht genommen werden. Um so erfreulicher ist es, daß nach monatelangen Vorarbeiten und Verhandlungen all diese Fragen eine zufriedenstellende Lösung finden konnten.

In gemeinsamer Aussprache mit sämtlichen daran beteiligten Behörden und Dienststellen wurde eine Fläche von zirka 150 ha nordwestlich der Stadt als das künftige Industriegelände ausgezeichnet. Das weitere Ausdehnungsmöglichkeiten bietende Gelände ist sowohl in unmittelbarer Nähe der Reichsbahn als auch der Reichsstraße gelegen und gewährleistet damit eine befriedigende Lösung der Anschlussfrage an die bestehenden Transportwege.

## Was bringt der Landfunk?

Aus Anlaß der Reichsarbeitsstagung des Reichsverbandes deutscher Schweinezüchter, Berlin, bringt die Sonntagsausgabe des Landfunkes am 6. Juni von 8 bis 8.30 Uhr einen Vortrag des Landesbauernführers Dr. Kohnert über die vermehrte Schweinehaltung im Wartheland. Anschließend gibt die Sendung „Der Bauer fragt — wir antworten“ wiederum kurze durch Anfragen angeregte Hinweise auf wichtige landwirtschaftlich-technische Fragen. In der Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauer“ am Mittwoch, dem 9. Juni von 11.15 bis 11.30 Uhr behandelt ein Vortrag über die Bäuerin als Betriebsführerin die vielseitigen Aufgaben der Landfrau im Kriege.

# Jeder deutsche Bauer wird seine Pflicht tun

Landesbauernführer Dr. Kohnert im Kreise Hermansbad / Verpflichtung der Hopfaten

sk. Zu einer erhebenden Kundgebung des deutschen Landvolks gestaltete sich eine Veranstaltung der Kreisbauernschaft Hermansbad am vergangenen Mittwochmittag im Festsaal der Gendarmerie-Schule, auf der Landesbauernführer Dr. Kohnert zu den deutschen Bauern sprach und die Verpflichtung der Hopfaten und Freisprechung der Hausarbeitslehrlinge vornahm. Bereits lange vor Beginn war der mit den Symbolen des Reiches geschmückte Saal von den aus dem ganzen Kreis zusammengekommenen Bauernführern und Bäuerinnen überfüllt. Unter den Gästen sah man Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, an ihrer Spitze Kreisleiter V. i. A. Schlick und Oberlandrat Fichtner. Einleitend sangen Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend das Lied „Ein junges Volk steht auf“. Kreisbauernführer Gröhl begrüßte die Gäste und erstattete dem Landesbauernführer einen umfassenden Leistungs- und Rechenschaftsbericht unter Aufzeichnung der früheren und der heutigen Wirtschaftsmethoden sowie der völkischen Struktur des Kreises. Dann ergriff Kreisleiter V. i. A. Schlick das Wort zu richtungweisenden Ausführungen über den derzeitigen völkischen Schicksalskampf. Der Kreisleiter nahm dann zu der Einführung von Hopfaten die Stellung. Es sei höchste Pflicht, der Soldatenfrau beizustehen, um die Erzeugung auf dem bisherigen Stand zu halten. So wird der Hopfate sein schönes und verantwortungsvolles Amt dahin verstehen, daß er Berater und Helfer ist und dort eingreift, wo es not tut. Es fand dann die Verpflichtung der Hopfaten statt. Desgleichen wurde eine Anzahl weiblicher Hausarbeitslehrlinge freigesprochen und ihnen die Zeugnisse ausgehändigt. Im Anschluß daran hielt Landesbauernführer Dr. Kohnert eine Ansprache, in der er hervorhob, daß nicht von Vergangenheit und Zukunft zu reden sei, sondern von dem, was der deutsche Bauer in der Gegenwart zu tun habe. In zwingender Logik und mit bildhaften Beispielen legte der Landesbauernführer dar, warum im Kriege Bestimmungen und Verordnungen des Staates und seiner Organe notwendig seien, um eine

Wirtschaftsplanung durchführen zu können. Jeder anständige deutsche Bauer wird daher heute seine Pflicht erfüllen und den Ertrag des ihm anvertrauten Bodens steigern. Ein findiger Kopf, so betonte der Landesbauernführer, findet auch bei der kriegsbedingten Mangelage an Geräten, Werkzeugen und sonstigem Bedarf immer wieder einen Ausweg, um mehr zu erzeugen. Und darauf kommt es an! Denn zur siegreichen Beendigung des Krieges, so schloß Landesbauernführer Dr. Kohnert seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede, müssen wir restlos unsere Pflicht erfüllen.

Am Vormittag hatte der Landesbauernführer einer Arbeitstagung der Kreisbauernschaft mit den Bezirksbauernführern und Bezirksbäuerinnen im Bahnhofssaal beigewohnt. Der Kreisbauernführer und die verschiedenen Referenten nahmen hier zu den akuten Problemen eingehend Stellung und wiesen auch auf die Schwierigkeiten hin, die durch die dünne deutsche Besiedlung vorhanden sind. Fragen der Wirtschaftsberatung und Wirtschaftsführung sowie Aufbringungsmaßnahmen wurden besprochen. Die kommenden Frier- und Hofbegehungen sollen als Feiertage der Dorfgemeinschaft durchgeführt werden, mit denen besondere Ereignisse und Vorkommnisse sowie die Verpflichtung von Hopfaten, Freisprechung von Hausarbeitslehrlingen usw. verbunden sein sollen.

## Lentschütz

1. Verdiente Frauen ausgezeichnet. Im Deutschen Haus in Margaretenberg (Ortsgruppe Tum) fand ein Gemeinschnachmittag der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk statt, der von 200 Frauen besucht war. Es sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. Büchel über die Aufgaben und die Arbeit der Landfrau im totalen Krieg. Anschließend wurden einige verdiente Frauen in die Frauenchaft aufgenommen und 82 Frauen erhielten das Abzeichen des Deutschen Frauenwerks. Dann sprach die als Gast im Kreise weilende Kreisfrauenchaftsleiterin der Stadt Hannover.

## Turek

oe. Die Torfgewinnung eifrig betrieben. In der Gegend von Rosterschütz wird jetzt die Torfgewinnung als zusätzliche Maßnahme für die Beschaffung von Brennmaterialien im Großen betrieben; es wird in zwei Schichten gearbeitet.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

re. HJ-Kundgebung mit Obergebietsführer Kuhn und Kreisleiter Delang. Am 7. und 8. Juni wird in Leslau ein großes Treffen der Landdienstlager der Banne Leslau, Hermansbad, Waldrode und Lentschütz durchgeführt. Die Jungen und Mädchen des Landdienstes der Hitler-Jugend werden zu einer Ostschulung zusammengefaßt. Im Verlauf dieses Treffens findet in Leslau am Montag um 20 Uhr in der Dietrich-Eckart-Halle eine Kundgebung statt, auf der Obergebietsführer Kuhn und Kreisleiter Delang sprechen werden.

## Waldrode

dn. Neues RAD-Lager. Neben acht kleinen Kameradschaftslagern in den östlichen Kreisen unseres Gaues wurde in Strzezewo, Kreis Waldrode, ein Normallager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend mit 36 Arbeitsmädchen belegt.

m. Besuch des SA-Gruppenführers. In diesen Tagen besuchte der SA-Gruppenführer den Kreis Waldrode, um sich von dem Ausbildungsstand der Sturm im Kreisgebiet zu überzeugen. In Duninow wurde der Pioniersturm besichtigt. In Waldrode traten die SA-Männer im SA-Stadion an, um ihrem Gruppenführer durch Sport, Durchführung des Wehrkampfes III und Schießen zu zeigen, wie weit der Ausbildungs-

## Gauhauptstadt

Ba. Hochstapler vor dem Sondergericht. In einer Verhandlung vor dem Posener Sondergericht hatte sich kürzlich ein Mann zu verantworten, dessen Großmannsucht und Geltungsbewußtsein ihn immer wieder mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten ließ. Schon die erste Verurteilung des jetzt 57jährigen Erich Friedrich Pieper im Jahre 1912 wegen Heiratschwindels ließ seine hochstaplerische Veranlagung deutlich in Erscheinung treten. Bei fast allen seinen späteren zahlreichen Straftaten, meist Darlehens- und Provisionsschwindelen, legte er sich Titel, Würde und Orden zu, die er niemals besessen hatte. Nun stand er zum zwölften Male vor Gericht, das dieser Hochstaplerlaufbahn ein Ende machte und Pieper als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu 6 Jahren Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilte und ferner die Sicherungsverwahrung gegen ihn anordnete.

## Konin

schw. Herzog von Coburg besichtigt die DRK-Bereitschaften. Auf seiner Reise durch den Warthegau besichtigte der Präsident des DRK, General d. Inf. Herzog von Coburg, am Donnerstag die DRK-Bereitschaften des Kreises Konin. DRK-Oberstführer Dr. Wild erstattete Meldung. Nach Begrüßung und Abschreiten der Front der in Stärke von 70 Mann angetretenen Bereitschaften erläuterte Dr. Wild Aufbau, Ausbildungsstand und Arbeitsweise der Bereitschaften und Fahrzeuge. Mit dem Dank für die geleistete Aufbauarbeit setzte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes seine Reise in einen der Nachbarkreise unseres Gaues fort.

## Aus den Ostgauen

Zempelburg (Danzig-Westpr.). Das Kartoffelsaatgut Resmin erzeugt heute 40 v. H. des gesamten deutschen Saatgutes.

ppg. Krakau. Fürsorge für ukrainische Arbeiterfamilien. Um die Meldefreudigkeit der ukrainischen Bevölkerung für den Arbeitseinsatz im Reich zu fördern, ist der ukrainische Hauptausschuß von der Hauptabteilung Arbeit in der Regierung des Generalgouvernements ermächtigt worden, den Familienangehörigen der ins Reich abgewanderten Arbeiter zusätzliche Unterstützung zu gewähren. Die Mittel für diese erweiterte Unterstützungsaktion wird die Hauptabteilung Arbeit zur Verfügung stellen.

## Kutno

gt. Deutscher Tag. Am 27. Juni findet in Kutno ein Sportfest statt, an dem unter anderem 1000 Mann des Reichsarbeitsdienstes aufmarschieren werden. Für die musikalische Umrahmung und Unterhaltung wird der Gaumusikzug des RAD. Sorge tragen. Diese Veranstaltung ist im Sinne eines Deutschen Tages gedacht, an der sämtliche Reichs- und Volksdeutschen des Kreises Kutno teilnehmen sollen.

gt. Gut abgelaufen. Auf dem Gelände des Kreiskrankenhauses entstand kürzlich aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand, der sehr leicht böse Folgen hätte zeitigen können. Ein Holzschuppen hatte Feuer gefangen und brannte restlos ab. Dem tatkräftigen schnellen Eingreifen der Werkfeuerwehr einer nahen Firma, die dadurch zum ersten Male ihre Einsatzbereitschaft zeigen konnte, war es zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet werden konnte. Besonderer Sachschaden ist nicht entstanden, auch wurden die Kranken in keinerlei Mitleidenschaft gezogen.

# Der Sommerdienstplan hat begonnen

Die Mädel- und Jungmädleinheiten des Bannes Leslau rüsten für neue Aufgaben

re. Wir wollen einmal zurückschauen auf eine kurze Zeitspanne im Verlaufe dieses Jahres, und zwar innerhalb der geleisteten Arbeit der Mädel- und Jungmädleinheiten des Bannes Leslau.

Nach der erfolgreich verlaufenen Spielzeugaktion konnte das Jahr 1943 wieder mit einem regelmäßigen Dienstbetrieb beginnen. Zunächst geht es von der Gebietsmädelführerin befohlene Handschuhaktion durchzuführen, deren Ergebnis 55 Schießhandschuhe für die Kameraden der HJ, in den Wehrrückstellungenlagern waren. Zur Vorbereitung des ausgeschriebenen Leistungswettkampfes wurden die Mädel auf dem Gebiete der Weltanschauung und in praktischen Dingen geschult. Die Städteinheiten haben an Stelle der praktischen Arbeit alle 14 Tage einen Lazaretteinsatz durchgeführt. In den ländlichen Einheiten wurde besonderer Wert auf die Schulung der Führeranwärterinnen gelegt, aus denen im kommenden Jahre die Führerinnen für die Zehnjährigen hervorgehen sollen.

Die Leslauer Jungmädlein stehen sehr aktiv im Kriegseinsatz. Sie helfen überall wo Not am Mann ist, z. B. betätigen sie sich in Geschäften beim Markenkleben und -schneiden oder helfen bei der NSV. mit. Viel Freude brachten vor einiger Zeit die Jungmädelführerinnen des Standortes Leslau auf die Landstandorte mit dem Laienspiel: „Das Rumpelstilzchen“. Zum Frühlingsanfang sangen sie in allen Häusern des Reservelazaretts und auch

im Städtischen Krankenhaus und sorgten hier mit frischen Liedern für eine richtige Frühlingsstimmung. Weiterhin sangen sie auf dem Lande den Müttern, die ein Kindlein bekommen hatten. Das sollte gleichzeitig für die jungen Erdenbürger der erste Gruß der Jugend sein. Eine gute Tätigkeit wies auch das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ auf. In Leslau laufen z. Zt. vier Arbeitsgemeinschaften, und zwar Kochen, Nähen, Gymnastik und eine Arbeitsgemeinschaft für Spiel und gesellige Kulturarbeit. Eine reiche Lagerstätigkeit war ebenfalls beim Gesundheitsdienst zu verzeichnen, wo 22 Mädel in einem Lager für Gruppen GD-Mädel geschult wurden. In Verbindung mit der Kreisbauernschaft fanden drei bäuerliche Berufsförderungslager mit 54 Mädel statt und die Bannsportwartin schulte 18 Sportwärtinnen. In einem von der Gebietsmädelführung geleiteten Werklager konnten ebenfalls Mädel vom Bann Leslau teilnehmen. In Wochenendschulungen wurden insgesamt 217 Führerinnen zusammengefaßt.

In den kommenden Sommermonaten steht nun die Vorbereitung und Durchführung des Gruppensportwettkampfes der Mädelinheiten bevor. Die Höhepunkte jedoch bilden die Sommerlager sowie das Bannsportfest. Diese Entwicklung der Jugendarbeit eines einzigen Bannes im Warthegau zeigt uns, wie schnell sich der deutsche Aufbau in diesem Land vollzieht, und im Anblick dieser Jugend können wir beruhigt in die Zukunft sehen.

## THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße.  
Sonnabend, 5. 6., 19.30 Uhr. H-Miete. Freier Verkauf. „Salon in Salzburg“ — Sonntag, 6. 6., 14 Uhr. KdF. 3. Ausverkauf. „Faust“ I. Teil. 20 Uhr. Freier Verkauf. „Clivia“ — Montag, 7. 6., 19.30 Uhr. KdF. 2. Ausverkauf. „Clivia“ — Dienstag, 8. 6., 19.30 Uhr. A-Miete. Freier Verkauf. „Clivia“.

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21. — Sonnabend, d. 5. 6., 19.30 Uhr. G-Miete. Freier Verkauf. „Lauter Lügen“ — Sonntag, 6. 6., 19.30 Uhr. KdF. 12. Ausverkauf. „Lauter Lügen“ — Montag, 7. 6., 19.30 Uhr. KdF. 10. Ausverkauf. „Lauter Lügen“ — Dienstag, 8. 6., 19.30 Uhr. KdF. 9. Ausverkauf. „Lauter Lügen“.

Denken Sie bitte an die umgehende Erneuerung ihrer Platzmiete für die Spielzeit 1943/44. Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

## FILMTHEATER

Capitol, Zlothenstraße 41. 15. 17.45 u. 20 Uhr. „Die große Nummer“. Ein Tobis-Film mit Leny Marenbach, Rudolf Prack, Paul Kemp, Charlot Daudert. Neueste Wochenschau. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags 11.

## Capitol, Zlothenstraße 41. 15. 17.45 u. 20 Uhr.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Nur bis Montag“. Ein Ufa-Film in Wiederaufnahme. „Sensationsprozess Casilla“ mit Heinrich George, Jutta Freyde und Albert Hehn. Vorverkauf an Werktagen ab 12 Uhr, an Sonntagen ab 10.30 Uhr.

## Gloria, Ludendorffstraße 74/76.

Beginn: 15. 17 u. 19.30 Uhr, sonntags 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Meine Frau Theresa“ — Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Kartenverkauf ab 13 Uhr.

## Tüchlingen (Konstantynow) — Lichtspielhaus.

Beginn: 15. 17 u. 19.30 Uhr, sonntags 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Hab mich lieb“ — mit Rud. Fernau René Deltgen, Anja Elchoff.



**Solati Russenhölzer Nr. 36**  
FOR DEN VERWÖHNTE BAUCHER  
Lieferung nur in die eingetragenen Ostgebiete  
Heute selten — also einstellen  
SCHERING-PATHE-FABRIK  
BRUSSEL



**Das ist der Kornkäfer,**  
der noch in letzter Stunde Ihre Ernte vernichten kann. Rücken Sie ihm beizeiten auf den Leib, noch vor der Einlagerung des neuen Getreides. Spritzen und scheuern Sie den Boden mit  
**ANOX**  
Kombiniert  
SCHERING A.G., BERLIN

## HEIRATSGESUCHE

Leichtathletik-Kreismeisterschaften. Am Sonntag, dem 6. 6. 1943, finden die Leichtathletik-Kreismeisterschaften der Stadt Litzmannstadt im Stadion am Hauptbahnhof statt. Vorkämpfe 9 Uhr, Schlussspiele 15 Uhr. — Sonnabend, den 5. 6., 19 Uhr, im Sitzungssaal des Stadtmates für Leibesübungen Kampfrichtersprechung und Startnummernausgabe. Jeder teilnehmende Verein hat drei Kampfrichter zu stellen, die mit dem Mannschaftsführer am Sonnabend anwesend sein müssen. Kampfrichter für Leichtathletik.

## HEIRATSGESUCHE

Rüstige 50Jr., gebildet, aus der Landwirtschaft, verwitwet, alleinstehend, etwas Vermögen, reichliche Ausstattung, sucht Lebenskameraden. Ang. u. 9619 LZ.

## HEIRATSGESUCHE

Görнау (Zgierz) — Lichtspielhaus „Venus“, Beginn: 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr „Diesel“.

## HEIRATSGESUCHE

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen, und 20 Uhr für Deutsche, „Gefährtn meines Sommers“ mit Anna Dammann, Paul Hartmann, Viktoria v. Ballasko, Gustav Knuth.

## HEIRATSGESUCHE

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Alt-Amsterdam, 2. 12 Minuten bei Paul Linke, 3. Europa-Magazin 122, 4. Sonderdienst 613, 5. Die neueste Deutsche Wochenschau 665/43.

## HEIRATSGESUCHE

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Geliebte Welt“ mit Brigitte Horney, Willy Fritsch.



FAMILIENANZEIGEN

MARGIT ELLEN. Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hoch erfreut an: Elise Wenner, geb. Gronke, z. Z. Krankenhaus Bethlem, und Norbert Wenner, Schir-Ullz, z. Z. im Felde. Litzmannstadt, Bauhüttenstr. 94.

Unser Töchterchen DAGMAR MONIKA ist angekommen. Berit Schubert, geb. Liedheger, z. Z. Krankenhaus Bethlem, und Erich Schubert, Geschäftsführer der Innung des Bauhandwerks. Litzmannstadt 18, Am Walde 48.

Als Verlobte grüßen: Arbeitsmaid ERNA OCHS und San.-Gefr. HARRY HEIMANN, z. Z. im Urlaub. Weibburg/Lahn - Pabianitz, im Juni 1943.

HULDA JUNDT und BERND SCHMOLL gen. EISENWERTH geben ihre Verlobung bekannt. Posen - Berlin, 5. 6. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kaufmann EUGEN KNAPP und Frau JOHANNA geb. Burchard. Litzmannstadt, den 5. Juni 1943.

Ihre am 5. 6. 1943 um 19 Uhr in der St.-Johannis-Kirche stattfindende Trauung zeigen an: HERMANN AUSCHILL, LIDIA BUCHHOLZ, geb. Schneewitz. Litzmannstadt - Berlin-Niederschönhausen.

Ihre Trauung geben bekannt: Obgfr. ALEXANDER RADEK und Frau FRIEDA geb. Hänshcke. Löwenstadt, den 5. Juni 1943.

Mein Liebstes und Bestes gab ich für Deutschland! In höchster Kameradschaftlicher Pflichterfüllung bei der Rettung eines seiner Kameraden starb mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwäger, Schwaiger, der Bez.-Schornsteinfegermeister, Obergren. Pg. Georg Lornes

geb. am 2. 10. 1910, am 6. 5. 1943 im Osten bei Witebsk den Heldentod. In tiefem Schmerz: Deine dich nie verlassende Gattin Luise Lornes, geb. Barthel, mit Kinderchen Birbel und Klaus-Dieter sowie Eltern, Geschwister u. Verwandte. Dobra, Kr. Turck, Mal 1943.

Nach kurzem Wiedersehen traf uns die traurige Nachricht, daß mein unvergessener, in höchster Kameradschaftlicher Pflichterfüllung bei der Rettung eines seiner Kameraden starb mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwäger, Schwaiger, der Bez.-Schornsteinfegermeister, Obergren. Kaufmann August Wiegandt

geb. in Riga am 3. 7. 1878. Die Beerdigung findet Sonntag um 16 Uhr auf dem evang. Friedhof, Sulzfelder Straße, von der Kapelle aus statt. In tiefer Trauer: Frau und Tochter.

Fern von der Heimat, in fremder Erde, auf dem Heldenfriedhof in Poltawa, ruht unser über alles geliebter Sohn, unser herzenguter Bruder, der Kriegstreue, 44 - Rottenführer Gerhard Mewus

Inhaber des Verdienstkreuzes und des Sturmbüchchens, der am 9. 3. 1943 an der Ostfront in treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von fast 21 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer: Die Eltern Alma und Oskar Mewus, zwei Brüder, einer z. Z. bei d. Waffen-44, und alle Verwandten. Litzmannstadt, Friederichsstr. 73.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss trat mich hart und schwer die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter einziger Sohn, unser herzenguter Bruder, der Soldat Anton Zielinski

Umsiedler aus Aifhütte, Buchenland, im Alter von 22 Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus am Donetz in soldatischer Pflichterfüllung, treu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland am 5. 4. 1943 gefallen ist.

In tiefer Trauer: Die Mutter Magdalena Zielinski, geb. Linzmeyer, Schwestern Rosa, Amalie. Litzmannstadt, Riesengebirgsstraße 7/170.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß Martin Deutscher im Alter von 40 Jahren am 2. 6. 1943 verstorben ist. Die Beerdigung findet am 5. 6. 1943 um 16 Uhr vom Leichenhause des Hauptfriedhofes, Loreleystraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 3. Juni verschied mein lieber Mann u. mein lieber guter Vater, der Kaufmann August Wiegandt

Röm.-kath. Hl.-Kreuz-Kirche, Ecke Meisterhaus u. König-Heinrich-Str. Heute 18 Beichte; 19 Herz-Jesu-And. Stg. 7. Frühmesse; 8 hl. Messe; 9 Litauer; 9 Singmesse; 10 Hochamt; 11 Amt f. Weibg. rüthenen; 13 Spätm.; 15.30 Herz-Jesu-And. Fig. 19 Herz-Jesu-And. Pfingstbild, 6.30 Taufwasserweihe. Altersheim, Schlagerstr. Stg. 7 hl. Messe.

Griech.-kath. Kirche, Gartenstr. 22. Stg. 9 hl. Messe; 10.30 Hochamt. Marienkirche, Stg. 8 hl. Messe; 10 Hochamt.

Geschäfts-Anzeigen. Das geht jeden an! Denn jeder muß in gesunden Tagen Vorsorge treffen. Krankheiten sind unvermeidbar und kostspielig. Wir bieten Hilfe durch unseren vorbildlichen Krankenschutz. Verlangen Sie unverbindl. Angebot. Dr. Hans J. Krankenschutz V.a.G. Hamburg 1, Steinstraße 8

M.V.V. Tankstelle. Verwalter Alfred Röhmann. Teile der geehrten Kundschaft mit, daß meine Tankstelle von der Adolf-Hitler-Str. 256 am 1. Juni 1943 nach der Lutherstr. 4 übertragen wurde. Abgegeben wird: Treibgas, Vergaserkraftstoff, Öl. Gute Bedienung. Geöffnet an Werktagen von 7 bis 19 Uhr. An Sonntagen von 9 bis 12 Uhr.

Freiwillige. Briefmarken-Versteigerung. 22. Juni bis 3. Juli 1943. Nachlässe Dr. Diederichsen, Hamburg u. Baron von K. - Berlin. Europa komplet in den größten Seltenheiten. Übergabe in besonderer Reichhaltigkeit, hervorragendes Material in Sammlungen. Der Katalog steht ernstlichen Interessenten gegen Standesangabe und Rückgabe desselben kostenlos zur Verfügung. Briefmarken-Ankündigungshaus Edgar Mohrmann & Co. Hamburg 1, Speeraort 6.

Schilder aller Art und Leucht-Schilder für Luftschutz-zwecke. Nacewski, Adolf-Hitler-Straße 89.

Glas-Parkett-Gebäudereinigung. O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Mollikestraße 121/20, Ruf 118-88.

Stempelfabrik und Gravuranstalt Arnold Berg. Posen, Wilhelmstr. 16.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollform Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

Hochtragende Milchkuhe, Zuchtsauen und Läufer Schweine stehen zum Verkauf in den Stallungen der Firma E. Kühn, Viehgroßhandlung, Pabianitz, Schlachthofstraße 15.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 219/43. Unterricht für alle Berufs- und Berufsfachschüler der städtischen Handelshochschule. Für alle Berufs- und Berufsfachschüler der städtischen Handelshochschule beginnt der Unterricht aus technischen Gründen erst am Dienstag, dem 15. Juni 1943.

Deutsches Frauenwerk - Kreisstelle Litzmannstadt. Die Sprechstunden in der Mütterschule, Spinnlinie 243a, finden täglich von 10-12 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitagnachmittag von 15-17 Uhr statt.

Der Landrat des Kreises Lask. Bekanntmachung. Betrifft: Restverteilung von Kochfleisch. Ab sofort erfolgt die Belieferung der Verbraucher mit den Anfangsbuchstaben R-Z mit 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 12 der Lebensmittel-Zuteilungskarte in der Fischhandlung Richard John, Pabianitz, Schloßstraße 28.

Der Landrat des Kreises Waldrode. Die Prüfungen für das Reichssportabzeichen finden wie folgt statt: Am 25. 6. 1943, 18 Uhr, Leichtathletik im Stadt Stadion Waldrode; am 10. 7. 1943, 16.30 Uhr, Schwimmen im Zdwozzer See; am 10. 7. 1943, 19 Uhr, Radfahren auf der Landstraße Gabin-Sanniki und zurück.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Pabianitz (von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 6 Uhr). Sonntag, den 6. Juni 1943. Für Deutsche: Dr. Josef Seidner, Hindenburgstraße 29; für Polen: Dr. Milena Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Ruf 267; Dr. Josef Schulz, Alter Ring 8, Ruf 426.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 6. 6. 1943 folgende Straßenzüge bzw. Häuserblöcke abgeschaltet: Spinnlinie von der Meisterhausstraße bis Fr.-Goßler-Straße, Friedrich-Goßler-Straße Nr. 1/3 von 8 bis 14 Uhr, Andernacher Straße ab Nr. 8 bis Ende von 8 bis 13 Uhr.

Größes Werk sucht zu sofort tüchtigen kaufm. Mitarbeiter (evtl. auch Dame) für die Einkaufsabteilung für Terminkontrolle und Bestellverfolgung. Elektrotechnische Warenkenntnisse erwünscht. Angebote unter A 1993 an L.Z. erbeten.

Schlafzimmer, EBzimmer, Kücheneinrichtung sowie Tisch und Stühle dringend zu kaufen gesucht. Angebote an Julius Dressler, Mollikestraße 117, W. 34.

Perfekte Wirtin für Landhaushalt zum baldigen Antritt gesucht. Kenntnisse in Geflügelzucht, Bekleidungsarbeiten und Lichtbild an Gutsverwaltung Sarnow, Post Kuciny, Kr. Litzmannstadt.

Stellenangebote. Angestellter, Kassenführer und I. Lohnbuchhalter, Leiter des Lohnbüros, seit 1935 bei größeren Unternehmen, 21 1/2 Jahre im Osten tätig, wünscht sich ab 1. 7. 1943, auch später, zu verändern.

Mietgesuche. Suche dringend 1-2 möblierte Zimmer mit Küchenbezug für ruhiges, preiswertes Ehepaar. Nähe August-Bier-Krankenhaus, Hindenburgplatz erwünscht, jedoch nicht unbedingt. Angebote unter A 2003 L.Z.

Verkaufe. Verkauft Bücher, 0,60 bis 4,50, Roggenstraße 36/38.

OBST JOPA KÜHLKOST. aus dem Ausland für den Tisch der deutschen Hausfrau, enthält wertvolle Nährstoffe und Vitamine, genussfertig vorbereitet

PERTRIX. Wie sich alle Energie des menschlichen Kraftzusammenbaus auf der Front - da ist auch Peritrix eingesetzt. Siehe heute wie einst bewundernd. Daher ist Peritrix in der Welt mit nicht unbeschränkter Wirkung!

Feuerschutz durch TOTAL. Wachsen am Hof wird gesucht, Angebote an Moritz Bauer, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 170.

Mansaplast heilt Wunden! Wunden, die bei der Arbeit entstehen, werden durch den Schnellwundmansaplast vor Schmutz geschützt, ohne die Arbeit lange zu unterbrechen.

ESSENZENFABRIK Carl Sakowski POSEN-TOPFERGASSE 8. FERNRUF 2272

TEE Schmidt's Kräuter-Tee. Das Austauschgetränk für Sie! Jetzt TEE Schmidt's

KIRCHLICHE NACHRICHTEN. St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz. Stg. Exaudi (Himmelfahrt) 9. Frühg., P. Kraier; 10.30 Hauptg., m. hl. Abendm., P. Wudel; 18 Taufg., 18 Abendg., P. von Ungern-Sternberg; Mi. 19.30 Bibelst., P. Wudel.

St.-Johannis-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). Stg. Exaudi (Fest des Himmelfahrtstages) 8. Frühg., P. Taube; 10 Hauptg., m. hl. Abendm., P. Döberstein; 12 Kindergd., P. Döberstein; 15 Taufg., P. Döberstein. In der Woche: Di. 18 Frauenb. (kl. Gemeindegd.), P. Döberstein; 19.30 Heilfestr., P. Döberstein (Bibliothek, Mi. 18 Vorbr., d. Christl., P. Taube (Kanzlei); Do. 16.30 Frauenver. And., P. Döberstein; Sbd. 19 Gebetsgem. (kl. Gemeindegd.), P. Döberstein; 20 Heilfestr., P. E. Breyvogel; Predigtstättchen, Amrumstr. 49, Stg. 10.30 Gd., P. A. Löffler; 1.30 Kindergd., P. A. Löffler; Fig. 19 Bibelst., P. A. Löffler; Predigtstättchen, Straßburger Linie 187, Stg. 27 Gd., P. A. Löffler.

St.-Michaelis-Kirche, Redagast. Stg. Exaudi (Chr. Himmelfahrt) 10 Gd., P. Schmidt; 11.30 Kindergd., Di. 15.30 Christl., Mi. 19.30 Bibelst.

Christi. Gem. (Landeskirchliche). Leiter P. Otto, Pastor, Litzmannstadt, Friedrich-Goßler-Straße 8. Stg. 8.45 Gebetst.; 19.30 Evangelis., Do. 20 Bibelst. Frundsbergstr. 10. Stg. 15.30 Evangelis., Bergmannstr. 49a. Stg. 8.45 Gebetst.; 18.30 Evangelis., Redagast, Grüne Zelle 65. Stg. 15.30 Evangelis., Litzmannstadt-Süd, Donaustr. 43. Stg. 9 Gebetst.; 10 Gd.; 18.30 Evangelis., Mte. 16. Frauenbibelst.; Fig. 19 allgem. Bibelst., Litzmannstadt-Süd, Norderneystr. 14. Stg. 15.30 Evangelis., Mi. 14.30 Bibelst., Alexander, Schlagelstr. 7. Stg. 9 Gebetst.; 15.30 Evangelis., Karlishof, Edelmetallweg 7, Stg. 17.30 Evangelis.

Ev. Brüdergemeine, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 56. Stg. 10 Kindergd.; 15 Predigt, Pabianitz, Johannistr. 6, Stg. 9 Kindergd.; 15 Predigt, Pfr. Hildner.

Ev.-luth. Kirche Erzhäuser. Stg. 9 Kindergd.; 10 Abendmahlsgd., P. Winger, Mi. 19 Bibelst.

Ev. Gemeinde zu Pabianitz. Stg. 10 Gd., m. hl. Abendm., P. Müller; 12 Kindergd., P. Müller; 14-15 Taufg.; 16.30 Evangelis., Pred. Müller, Do. Bibelst., Pred. Müller, Gottesdienste auf dem Lande, Solifowa, Stg. 9 Gd., Pfr. Hildner, Czrymynek, Stg. 11 Gd., Pfr. Hildner.

Ev.-luth. Freikirche in Litzmannstadt. St.-Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 65, Stg. (Exaudi) 10 Gd.; 15 Kindergd., P. Malschner, St.-Petri-Gemeinde, Krefelder Str. 60, Stg. 10 Gd. Do. 16 Kindergd., 19 Bibelst., P. Müller, Dreieinigkeitsgemeinde in Andreasfelde, Stg. 15 Gd., P. Müller.

Türk. Ev.-luth. Kirche, Stg. Himmelfahrtstfest 10.30 Gd., m. hl. Abendm., P. Hassenzopf; 13.30 Kindergd., 14.30 Taufg.; 15.30 Gebetst., Do. 19 Bibelst., Rosterschütz, 15 Prüfung d. Konfirmanden.

Kathol. Ev.-luth. Kirche, Heute 19.30 Wochenstuhlandm., P. Maczewski, Stg. (Himmelfahrtstfest) 9.30 Beichte; 10 Gd., m. hl. Abendm., P. Maczewski; 11.30 Kindergd. (Haydnstr. 6), Di. 19.30 Bibelst.

Offene Stellen. Kriegsveteran findet in einer Fabrik Anstellung, Angebote u. 9701 an L.Z.